



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport



BILDUNG

B

6 Jahre: Gemeinsam viel Neues

WEGWEISER

Die Grundschule im Schuljahr 2006/2007

Impressum

7., überarbeitete Auflage, Juli 2006
Redaktionsschluss: Juni 2006

Herausgegeben vom:

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
des Landes Brandenburg
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Referat 31
Postfach 90 0161
14437 Potsdam
Telefon: 03 31/866-3523
Telefax: 03 31/866-3525
Internet: www.mbjs.brandenburg.de
E-Mail: poststelle@mbjs.brandenburg.de

Gestaltung: schütz & co. Werbeagentur, Berlin
Fotos: Andreas Friese, Michendorf (bei Berlin)
EyeWire Images,
Andreas Simon, Berlin
Druck: sd:k Satz Druck GmbH

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Brandenburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist.



Liebe Eltern,

mit dem Eintritt Ihres Kindes in die Schule beginnt für Ihr Kind, aber auch für Sie ein neuer Lebensabschnitt. Sie sind nun Eltern eines Schulkindes und dabei werden bei Ihnen sicher zuerst einmal Erinnerungen an den eigenen Schulanfang, den eigenen ersten Schultag wach werden. Endlich Lesen, Rechnen und Schreiben lernen! Diese Lernfreude, Neugier und Intensität der Kinder sind gute Voraussetzungen für die erfolgreiche Bewältigung des Anfangsunterrichts. Sie glauben an sich und wollen sich anstrengen.

Sie können sich sicher erinnern, wie wichtig dieser Schritt in Ihrem Leben und dem Leben Ihrer Familie war. Nun begleiten Sie Ihr Kind auf diesem Weg. Sie werden natürlich Vergleiche mit Ihrer eigenen Schulzeit anstellen und feststellen, dass sich einiges verändert hat. Mit dieser Broschüre wollen wir Sie informieren, wie die Grundschule heute aussieht und was Sie und Ihr Kind erwarten dürfen.

Die Grundschule ist ein Haus für gemeinsames Leben und Lernen und will die Schülerinnen und Schüler ermutigen, Fragen an die Welt zu richten und diese Fragen in Auseinandersetzung mit den Dingen zu klären. In der Grundschule entscheidet sich, ob Kinder ihr Lernen vertrauensvoll beginnen und zu einer soliden Grundlage für eine weitere Bildung ausbauen können. In der Grundschule werden die Voraussetzungen für eine friedliche Entwicklung unseres Gemeinwesens geschaffen. An diesem Vorhaben sind Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern beteiligt.

In den vergangenen Jahren hat sich im Rahmen der Brandenburger Bildungsoffensive auch an den Grundschulen schon vieles getan:

- Wir haben als Bildungsministerium die Gesamtstundenzahl an der Grundschule ausgeweitet, was vor allem im Deutsch-, im Mathematik- und im Sportunterricht zum Tragen kommt.
- Wir haben den Fremdsprachenfrühbeginn vorgelegt. Der Start ist in der Jahrgangsstufe 3 mit der 1. Fremdsprache. Schon ab der Jahrgangsstufe 1 gibt es begegnungssprachlichen Unterricht.
- Die flexible Eingangsphase (FLEX) und der vorgezogene Einschulungstichtag sind Reaktionen auf Entwicklungsunterschiede, damit Kinder noch besser gefördert werden können.

An 142 brandenburgischen Schulen werden ab dem Schuljahr 2006/2007 insgesamt 348 flexible Eingangsklassen geführt.

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Qualität der brandenburgischen Grundschule sind folgende Schwerpunkte neu und besonders hervorzuheben:

- Seit dem Schuljahr 2004/2005 arbeiten die Grundschulen in allen Fächern nach einem neuen Rahmenlehrplan und entwickeln ein schulinternes Curriculum.
- Die ganztägigen Angebote an Grundschulen werden ausgebaut, für mehr Verlässlichkeit für Eltern und Gestaltungsfreiheit für Schulen.
- Am Beginn der Jahrgangsstufe 1 erfolgen verbindliche Lernstandsfeststellungen und die Dokumentation in individuellen Lernplänen.
- Am Ende der Jahrgangsstufe 2 und Anfang der Jahrgangsstufe 4 werden verbindliche Vergleichsarbeiten durchgeführt.

Wir haben im Interesse Ihres Kindes ein gemeinsames Ziel: das gute Gelingen der Schul- und Klassengemeinschaft. Ich möchte Sie einladen, mitzuwirken an einer erfolgreichen Grundschulzeit als Grundlage für eine ebenso lange Freude am Lernen.

Ihr

Holger Rupprecht
Minister für Bildung, Jugend und Sport



Inhalt

Seite 3–5:

Mein Kind kommt in die Schule

- Von der Kita in die Schule
- So bunt wie das Leben
- Jedes Kind lernt anders
- Die Rolle der Lehrerin und des Lehrers ...
- ... und der Eltern
- Auch in der Grundschule: Eltern haben Rechte

Seite 6–10:

Wie lernt mein Kind in der Schule?

- Verschiedene Formen des Lernens
- So könnte ein freundlicher Start in den Tag aussehen: der Morgenkreis
- Miteinander lernen
- Im offenen Unterricht selbst entscheiden
- Bewährte Hilfsmittel im offenen Unterricht: Tagesplan und Wochenplan
- Jedes Kind wird gefördert und gefordert
- Binnendifferenzierter Unterricht
- Wie im richtigen Leben – projektorientiertes Lernen
- Individuelle Lernstandsanalyse
- Förderunterricht und individueller Lernplan
- Und wenn es dennoch Schwierigkeiten gibt?
- Voneinander lernen – die gemeinsame Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder
- Teilleistungsstörungen

Seite 11–12:

Leistungs- und Neigungsdifferenzierung in den Jahrgangsstufen 5 und 6

- Was sind leistungsdifferenzierte Lerngruppen?
- Wie können leistungsdifferenzierte Lerngruppen arbeiten?
- Was sind neigungsdifferenzierte Lerngruppen?

Seite 13:

Was lernt mein Kind in der Schule?

Seite 14:

Neue Rahmenlehrpläne für das Lernen in der Grundschule

Seite 15–19:

Wie wird die Einführung unterstützt?

- Welche neuen Pläne gibt es?
- Deutsch, Mathematik, Sachunterricht, Kunst, Musik, Sport, Fremdsprachen, Naturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaften, Wirtschaft – Arbeit – Technik, Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde, Religionsunterricht

Seite 20:

Leistung zeigen und Leistung bewerten

- Der Lernentwicklungsbericht
- Das Zeugnis mit Noten

Seite 21:

Qualitätsuntersuchungen in der Grundschule

Seite 22:

Flexible Eingangsphase (FLEX)

Seite 23:

Die Hausaufgaben/Lust auf Lesen

Seite 24:

Kleine Grundschule ganz groß

- Besondere Qualität: jahrgangsübergreifende Klassen

Seite 25:

Ganztagsangebote in der Grundschule – mehr als Schule

Seite 25–26:

Gut aufgehoben im Hort

Seite 26:

Schule als Lern- und Lebensort

- Und was kann noch dazugehören?

Seite 27:

Wie weiter nach der Grundschule?

Seite 28–29:

Was sonst noch wichtig ist

- Lernen macht hungrig ...
- ... und durstig
- Oft zu schwer: die Schultasche
- Keine Angst vorm Schulzahnarzt
- Für einen sicheren Schulweg ...
- Wenn der Schulweg weit ist ...
- Für den Fall der Fälle – Ihr Kind ist versichert
- Was kosten die Lernmittel?
- Der Umwelt zuliebe ...
- Wenn Sie noch Fragen haben ...
- Wichtige Hinweise (Literatur)

Seite 30–32:

Was ist eine „gute Schule“?

- Prüfsteine für pädagogische Konzepte von Grundschulen
- Was gibt es außerdem zu tun?

Seite 33:

Adressen der staatlichen Schulämter



Von der Kita in die Schule

Etwa 97% der Kinder in Brandenburg werden vor der Einschulung in einer Kita betreut. Bitte denken Sie daran, dass es ein großer Schritt für Ihr Kind ist, wenn es die Kita verlässt und in die Schule kommt. Zahlreiche Schulen und Kitas arbeiten in dieser Phase des Übergangs zusammen. So wird dem Kind ermöglicht, sich allmählich in die neue Situation hineinzufinden.

Ein gelungener Übergang gewährleistet einen guten Start in die Schule.

Um diesen Prozess zu unterstützen, wird das Land Brandenburg vom Schuljahr 2006/2007 an eine zusätzliche Lehrerwochenstunde zur Verfügung stellen. Diese Stunde soll der Förderung der Kooperation von Kitas und Schulen dienen.

Darüber hinaus beteiligt sich das Land Brandenburg am Verbundprojekt „TransKiGs“ der Bund-Länder-Kommission (BMK). Zentrales Anliegen dieses bundesweiten Vorhabens ist, die Bildungsarbeit in der Kindertagesbetreuung und Grundschule aufeinander zu beziehen, die Bildungs- und Erziehungsqualität in der Kita und Grundschule zu stärken und für eine gelingendere Gestaltung des Übergangs für Kinder und Familien zu sorgen.

Es ist wichtig, dass Kitas und Grundschulen sich annähern und Bildungsprozesse anschlussfähiger werden. Vertreterinnen und Vertreter bedeutender brandenburgischer Kita- und Schulpraxis sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler machen sich über eine Zeitspanne von drei Jahren auf den Weg, eine gemeinsame Bildungsphilosophie von Kita und Grundschule zu entwickeln. Das Ergebnis, die Veröffentlichung eines gemeinsamen Orientierungsrahmens, wird wegweisend für die Praxis sein und die Bildungsverläufe der Kinder nachhaltig positiv beeinflussen.

So bunt wie das Leben

Was für eine Vielfalt! Jedes Jahr kommen zum Schulbeginn in einer Klasse Kinder zusammen, von denen jedes Kind unterschiedliche Stärken und Schwächen hat. Die Mädchen und Jungen



bringen vielfältige Erfahrungen und unterschiedliche Lernvoraussetzungen mit. Gemeinsam ist ihnen, dass sie von Natur aus neugierig sind und wissen wollen, wozu sie selbst in der Lage sind. Aber es gibt auch viele Unterschiede: Während die einen aus eigenem Antrieb heraus und mit viel Lust lernen, gibt es andere, die sich einfach nicht so viel zutrauen – diese Kinder müssen ermutigt werden. Es kommt für einen gelungenen Schulbeginn darauf an, dass die Lernumgebung den Bedürfnissen der Kinder entspricht: Freundlich und anregend zugleich muss diese gestaltet sein. So wird es schon bald gelingen, die Freude am Lernen bei allen Kindern zu fördern. Spaß an der Schule gibt es vor allem dann, wenn Anstrengungen zum Erfolg führen, mit Lob nicht gespart wird und schon bald Regeln und Rituale des Zusammenlebens jedem Kind deutlich machen, worauf es sich auf jeden Fall verlassen kann.

Jedes Kind lernt anders

Bei allem, was Ihr Kind bislang gelernt hat, ging es seinen besonderen Weg, entwickelte seine altersgerechte und persönliche „Lernstrategie“. Mal gehen die Kinder beim Lernen gleich vor, mal ganz anders. Während ein Kind die Aufgaben gründlich erledigt, hüpfert das andere ungeduldig von einem Thema zum nächsten. Dort ist ein Kind völlig versunken und konzentriert mit der Aufgabe beschäftigt, das andere hat Schwierigkeiten, ausdauernd am Thema zu arbeiten. Eines traut sich alles zu, das andere verzagt schnell. Das eine Kind braucht mehr Zeit zum Lernen, das andere weniger. Und jedes Kind hat – je nach seiner augenblicklichen Verfassung – Leistungsschwankungen.



Um alle Kinder bestmöglich fördern zu können, sind die Lehrkräfte bemüht, jedes Einzelne in seiner Gesamtpersönlichkeit zu sehen und zu verstehen. Im Unterricht versuchen die Lehrkräfte das Lerntempo, die Belastbarkeit und auch das Interesse jedes einzelnen Kindes zu berücksichtigen. Sie bieten zunehmend verschiedene Lernformen an, die von Einzelarbeit über Gruppenarbeit bis hin zu Phasen des Frontalunterrichts reichen. Und auch die Formen der Aneignung von Wissen spannen einen weiten Bogen vom Spiel, von der gemeinsamen Erkundung außerhalb der Schule über das naturwissenschaftliche Experiment hin zum Üben und Wiederholen.



Die Rolle der Lehrerin und des Lehrers ...

„Sie sollen zuhören“, wünschen sich viele Kinder mit Blick auf ihre Lehrerinnen und Lehrer. Dahinter steckt die Zuversicht der Kinder, dass sie den Erwachsenen vertrauen können, ebenso wie ihnen selbst vertraut wird. Sie wünschen sich Bezugspersonen, die ihre Geheimnisse nicht verraten, ihnen Zuspruch zuteil werden lassen und sie in ihren Fähigkeiten, die eigenen Probleme selbstständig zu lösen, bestärken. Stabile und verlässliche Beziehungen, in denen es Freiraum, aber auch Grenzen gibt, sind wichtig.

Partnerinnen und Partner von Kindern zu sein bedeutet aber nicht, sich ihnen anzupassen und den Erwachsenenstatus aufzugeben. Vielmehr geht es darum, sich mit dem Wissen und den Erfahrungen eines Erwachsenen in die Kinder hineinzuversetzen, Gesprächsbereitschaft zu signalisieren, Normen und Werte zu vermitteln, auch Grenzen zu ziehen und zuzulassen, dass sich die Kinder ruhig auch an den Erwachsenen „reiben“.

... und der Eltern

Am wichtigsten für Ihr Kind sind natürlich Sie, die Eltern. Mit der Einschulung kommen als neue Bezugspersonen Lehrerinnen und Lehrer hinzu, insbesondere natürlich die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer. Kinder leben sich schneller und besser in der Schule ein, wenn sie von den Eltern ermutigt und unterstützt werden. Sie können sehr genau beobachten, wie ihre Eltern zu den Lehrerinnen und Lehrern und der Schule überhaupt stehen. Und sie orientieren sich daran. Deshalb hängt erfolgreiches Lernen auch davon ab, wie Sie gegenüber Ihrem Kind Schule, Bildung und Erziehung bewerten und sich dazu verhalten.

Eine gute, partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Ihnen und den Lehrerinnen und Lehrern ist ein wichtiger Grundstein für die schulische Entwicklung Ihres Kindes. Sie freuen sich, wenn sich die Eltern für die Schule interessieren und sich dort einbringen. Eltern wiederum erleben auf diese Weise hautnah, wie sich das Leben in der Schule gestaltet, in der ihr Kind einen wichtigen Teil seines täglichen Lebens verbringt.

Deshalb ist es von Vorteil für alle – Kinder, Eltern und Schule –, wenn Sie die Möglichkeiten zur Mitgestaltung des Schulalltags nutzen. Das kann im Unterricht und in der Freizeit sein. Sei es die Mitarbeit in einzelnen Phasen des Unterrichts, die Unterstützung der Lehrerin bzw. des Lehrers im Rahmen projektorientierten Arbeitens. Auch die Mitwirkung bei Unterrichtsvorhaben an Lernorten außerhalb der Schule, z.B. die Begleitung bei Exkursionen oder Schulfahrten, die Beteiligung bei Festen und Veranstaltungen in der Schule oder die Betreuung von außerunterrichtlichen Angeboten.



Elternhaus und Schule ziehen an einem Strang und ergänzen sich zugleich. Sie wollen die bestmögliche Förderung des einzelnen Kindes. Deshalb ist es gut, wenn sich beide Partner über die Ziele und Methoden der Erziehung und Bildung des Kindes verständigen. Wichtig ist, miteinander in Kontakt zu sein. Sei es, beim Elternabend die Themen anzusprechen, die die Eltern beschäftigen, oder sei es, die Möglichkeiten des Einzelgesprächs mit der Lehrerin oder dem Lehrer zu nutzen. So können sich Eltern und Schule unkompliziert und kurzfristig über Fragen und Probleme informieren.

Immer wieder hat es sich als sinnvoll erwiesen, Verabredungen zwischen Elternhaus und Schule, auch unter Einbeziehung der Kinder, zu treffen. In einer Reihe von Schulen wurden auch Erziehungsvereinbarungen getroffen. Verabredungen und Vereinbarungen werden von den Beteiligten eher eingehalten, wenn sie gemeinsam erarbeitet wurden. Sie können sich z.B. auf einen fairen Umgang miteinander oder das gegenseitige Helfen, aber auch auf das regelmäßige Erledigen der Hausaufgaben oder das Mitbringen der notwendigen Arbeitsutensilien beziehen.

Wichtig ist aber vor allem, dass Sie das Vertrauen Ihres Kindes haben, dass es sich mit seinen Eindrücken und Problemen an Sie wenden kann und Sie ihm als starker Partner zur Seite stehen.

Auch in der Grundschule: Eltern haben Rechte

Im Gespräch können Sorgen und Probleme schon sehr bald erkannt werden. Gute Gelegenheiten hierfür ergeben sich an Elternsprechtagen, die von der Schule angeboten und rechtzeitig bekannt gegeben werden. Aber auch darüber hinaus sind die Lehrerinnen und Lehrer natürlich jederzeit gern bereit, mit Ihnen zu sprechen und gemeinsames Handeln zu verabreden. Zu Fragen der Lernentwicklung und des Leistungsstandes haben die Eltern Anspruch auf individuelle Information und Beratung.

In der Schule haben Sie als Eltern – ebenso wie die Schülerinnen und Schüler – weit reichende

Rechte. Dies sind Informations-, Mitwirkungs- und Beteiligungsrechte. Nach Absprache mit der Lehrerin oder dem Lehrer können Sie z.B. den Unterricht beobachten, um einen besseren Einblick in den Schulalltag Ihres Kindes zu erhalten. Sie können aber auch an der Gestaltung des schulischen Lebens teilnehmen, indem Sie Lehrkräfte bei der Vorbereitung und Durchführung besonderer Lernvorhaben unterstützen.



In der Elternversammlung jeder Klasse wählen Sie für die Wahrnehmung Ihrer Rechte zwei Elternsprecherinnen oder Elternsprecher, die dann jeweils die Elternversammlung einberufen und zugleich Mitglieder in der Elternkonferenz sind. Ein Teil der Mitglieder dieser Elternkonferenz vertritt alle Eltern der Schule in der Schulkonferenz. Hier werden wichtige Beschlüsse für die Schule getroffen, u.a. auch über die Grundsätze der Zusammenarbeit von Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften und dem sonstigen pädagogischen Personal der Schule. ■

Wie lernt mein Kind in der Schule?

Verschiedene Formen des Lernens

Sicher können Sie sich vorstellen, dass es keine leichte Aufgabe für die Lehrerinnen und Lehrer ist, den weiten Bogen verschiedener Lernformen zu spannen und dabei die Balance zu finden zwischen Offenheit des Lernens auf der einen und Strukturiertheit des Lernens auf der anderen Seite. Auch müssen sie den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder und das hier und dort vorhandene Bedürfnis nach besonderer Unterstützung beachten. Was heißt das im Schulalltag?



Nach dem Schulanfang ist es zunächst wichtig, die Freude der Kinder am Lernen zu erhalten oder zu wecken. Zu diesem Zeitpunkt lernen die meisten Kinder am liebsten im Spiel, sie wollen ihre Umwelt erkunden und ihre Fähigkeiten erproben. Im Spiel machen Anstrengung und Konzentration Spaß – und diese Freude greift die Schule auf. Die Lehrkräfte müssen aber auch sehr darauf achten, dass die Kinder ihre Umwelt aktiv mitgestalten können sowie Verlässlichkeit in den Beziehungen und bei wiederkehrenden Abläufen erleben.

So werden sie sich rasch mit ihrer Schule als Lern- und Lebensort identifizieren.

Zunehmend machen dann die Lehrerinnen und Lehrer die Kinder mit weiteren Lernformen vertraut, führen sie an strukturiertere Formen des Lernens, an das systematische, zielgerichtete und selbstständige Arbeiten heran. Schließlich spiegeln sich im Wechsel der verschiedenen Lernformen jene Offenheit und Struktur, die die Kinder sowohl in den späteren Schuljahren als auch im Berufsleben immer wieder antreffen werden. Es ist wichtig, dass im Unterricht viele unterschiedliche Wege des Lernens angeboten werden, denn so ist gewährleistet, dass der Lernstoff von allen Kindern verarbeitet und gespeichert wird.

So könnte ein freundlicher Start in den Tag aussehen: der Morgenkreis

Über das sprechen, was sie gerade bewegt, was sie am Vortag an Gutem, aber auch an Schlechtem erlebt haben und womit sie sich gern beschäftigen würden – das können die Kinder z.B. im Morgenkreis. Hier werden die Vorhaben für den Tag und für die Woche besprochen, Aufgaben verteilt und Verabredungen getroffen. Wenn es gut läuft, kann der Morgenkreis auch als gemeinsames Frühstück gestaltet werden.

Miteinander lernen

Nicht alles kann von Kindern selbst entdeckt und erarbeitet werden. Vieles sollte durch eine Lehrerin oder einen Lehrer in einem gemeinsamen Klassengespräch erklärt und erläutert werden. Häufig wird mit Tafel und Kreide gearbeitet, manches wieder lässt sich besser an einem mitgebrachten Gegenstand veranschaulichen. Und oft kommen unterschiedliche Medien zum Einsatz: ein Diaprojektor, die Schulbücher und Arbeitshefte, Lernkarteien, selbst gefertigte Bücher und Bilder, Fotos, Computer, Videos und Kassetten. Mit allen Kindern zusammen erarbeitet die Lehrerin oder der Lehrer z.B., wie ein bestimmter Buchstabe geschrieben und gesprochen wird oder wie mehrere Zahlen zusammengezählt werden. Das Lernen in der Klasse fordert von den Kindern hohe Konzentration und Aufmerksamkeit.

Im offenen Unterricht selbst entscheiden

Im Wechsel mit dem Klassenunterricht bietet sich offener Unterricht, z.B. Freiarbeit, an: Jetzt bearbeitet jedes Kind Aufgaben aus einem Angebot von Lernmöglichkeiten und bestimmt dabei sein Arbeitstempo selbst. Zunächst werden verschiedene Themen und darunter wieder unterschiedliche Aufgabenstellungen durch die Lehrkraft vorgeschlagen, und dann entscheiden die Kinder selbst, welche Aufgabe sie allein oder zusammen mit anderen lösen wollen. So lernen sie, in kleinen Gruppen zu arbeiten, nach Lösungswegen zu suchen, ihre Vorschläge zu begründen, anderen zuzuhören und zu helfen oder sich selbst helfen zu lassen. Das selbst erarbeitete Wissen wird in der Regel besser behalten als auswendig gelernter Stoff.

Die Lehrkräfte beobachten und begleiten die Gruppe, erkennen so rechtzeitig, wer sorgfältig und selbstständig arbeitet, wer sich eher verzettelt oder wer sich gar zu drücken versucht. Wo nötig, wird geholfen. Nach und nach kann die Lehrerin oder der Lehrer auf jedes Kind eingehen, noch einmal die Zusammenhänge erklären und mit dem Kind üben – oder auch schnell lernenden Kindern andere Aufgaben geben, damit diese ausreichend gefordert sind und nicht das Interesse am Unterricht verlieren. Die verschiedenen Lernmuster der Schülerinnen und Schüler werden so stärker berücksichtigt, die Aufgaben werden individualisiert und differenziert.

Bewährte Hilfsmittel im offenen Unterricht: Tagesplan und Wochenplan

Sowohl für die Lehrkräfte als auch für die Kinder sind Tages- und Wochenpläne wichtige Hilfsmittel für die Organisation, Planung und Überprüfung im Unterricht. Man könnte fast sagen, dass beide – die Kinder und die Lehrkräfte – einen „Lernvertrag“ eingehen, der verbindliche und offene Lernangebote enthält.

Was habe ich schon erledigt und welche Aufgaben warten noch auf mich? Womit hatte ich Schwierigkeiten und wo ging mir die Lösung einer Aufgabe ganz leicht von der Hand? Mit seinem Tages- und Wochenplan für den offenen Unterricht behält jedes Kind den Überblick. Es erhält Arbeitspläne, die auf seine Fähigkeiten zugeschnitten sind. Es wird also weder unterfordert noch überfordert, die gestellten Aufgaben sind erreichbar.

Jedes Kind wird gefördert und gefordert

Durch Lernangebote, die sowohl von der Aufgabenstellung als auch von der Unterrichtsorganisation her dem jeweiligen Kind angepasst sind, soll es optimal gefördert und gefordert werden. Welche Leistungen, Begabungen und Neigungen zeichnen das Kind während des Lernens und Arbeitens und im Verhalten innerhalb der Gruppe aus und wo gibt es noch etwas zu verbessern? In den durch die Lehrkräfte gestalteten individuellen Aufgabenstellungen steckt jeweils die Antwort.





Binnendifferenzierter Unterricht

Im binnendifferenzierten Unterricht arbeiten die Kinder zu einem Thema parallel an unterschiedlichen Aufgaben bzw. in unterschiedlichen Gruppenzusammensetzungen. Ein Teil der Klasse wird z.B. von der Lehrerin in einem Extra-Raum zusammengefasst, wo sie bereits gehörten Unterrichtsstoff noch einmal erläutert und vertieft. Währenddessen sind die anderen Kinder damit beschäftigt, zum gleichen Unterrichtsstoff selbstständig Aufgaben zu lösen, die vom Schwierigkeitsgrad her auf sie abgestimmt sind. Diese Aufgaben bearbeiten sie entweder allein oder mit anderen zusammen. Die Lehrkräfte müssen den binnendifferenzierten Unterricht „mehrgleisig“ planen und hierfür genau den Leistungsstand, die Arbeitsweise und das Lerntempo jedes einzelnen Kindes kennen.

Wie im richtigen Leben – projektorientiertes Lernen

Besonders einprägsam sind Unterrichtsprojekte, in denen die Kinder lernen, das Vorhaben selbst zu planen, durchzuführen, auszuwerten und auf Probleme zu reagieren. Dieses praktische Arbeiten geht vorzugsweise über mehrere Tage und soll den Kindern für ein Thema neue Blickwinkel eröffnen. In Arbeitsgruppen wird das – meist von den Kindern und der Lehrkraft gemeinsam ausgewählte – Thema von verschiedenen Seiten angegangen.

Als Beispiel ist hier ein Projekt „Müllentstehung und Müllvermeidung“ beschrieben. Hierbei untersucht die eine Schülergruppe, wie viel und was für Abfall innerhalb eines bestimmten Zeitraums in den Papierkörben der Schule landet, und fertigt darüber eine Statistik an. Eine andere Gruppe macht sich auf den Weg zur Stadtreinigung. Später berichtet die Gruppe den anderen, mit welchem Aufwand der Abfall dort beseitigt wird. Andere Mädchen und Jungen sind im Wald unterwegs und finden heraus, was so an Müll im Wald abgeladen wird. So lernen alle, gezielt zu beobachten, nachzuschlagen, andere zu befragen, zu notieren und Ergebnisse zusammenzufassen und auszuwerten. Nachdem die Gruppen ihre Ergebnisse – und ebenso den gefundenen Müll – zusammengetragen haben, überlegen die Kinder gemeinsam, wie sich der Abfall reduzieren lässt und was sie selbst, die Schule, die Eltern, die Nachbarn und andere dazu beitragen können. Sie lernen, ihr Wissen im Alltag praktisch anzuwenden.

Oft werden Projektergebnisse auch durch Ausstellungen oder Zeitungsartikel bekannt gemacht und der ganzen Schule sowie interessierten Menschen, z.B. Ihnen, vorgestellt.

Individuelle Lernstandsanalyse

Mit dem Schuljahr 2005/2006 führen die Lehrerinnen und Lehrer – zunächst für alle Kinder der Jahrgangsstufe 1 – individuelle Lernstandsanalysen durch. Die individuelle Lernstandsanalyse verfolgt das Ziel, durch die Erfassung der Lernausgangslage die optimale Förderung jedes Kindes zu erreichen. Die individuelle Lernstandsanalyse soll dazu beitragen, dass Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens (LRS und Rechenschwäche) so rechtzeitig erkannt werden können, dass Hilfen frühzeitig greifen können. Dabei sind folgende Prinzipien leitend:

- Prinzip Anerkennung – Jedes Kind soll im Unterricht erleben, dass es kompetent und liebenswert ist.
- Prinzip Pädagogische Diagnostik – Lernstände von Kindern werden analysiert, um den Unterricht zu verbessern.

Die individuelle Lernstandsanalyse wird nicht zur Leistungsbewertung oder zur Zuordnung von Kindern in Leistungsgruppen eingesetzt. Die erhobenen Erkenntnisse werden ausschließlich von der Lehrkraft zur besseren Planung von Unterricht und Förderung genutzt.

Förderunterricht und individueller Lernplan

„Es ist Aufgabe aller Schulen, jede Schülerin und jeden Schüler zu fördern. Begabte, sozial Benachteiligte und Menschen mit Behinderungen sind besonders zu fördern.“

§ 3 Abs. 1 Brandenburgisches Schulgesetz

Guter Unterricht in der Grundschule ist fördernder Unterricht; und jede Lehrerin und jeder Lehrer sind verantwortlich für die Unterstützung der individuellen Lernentwicklung eines jeden Kindes.

Mit unterschiedlichen Unterrichtskonzepten und didaktischen Verfahren fördern die Lehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler. Es geht also nicht darum, ob die Schule bestimmte Schülerinnen und Schüler mit besonderen Ansprüchen besonders fördern muss, es geht um die Frage, wie dies geschehen soll.

Jedes Kind benötigt individuelle Förderung im binnendifferenzierten Unterricht, um seine Kompetenzen und seine Persönlichkeit zu entwickeln.

Es muss ein enges Förderkonzept überwunden werden, das sich vorrangig auf Defizite und eine entsprechende Kompensation bezieht. Neben der Förderung im Klassenunterricht besteht für einzelne Kinder die Möglichkeit, zusätzlichen Förderunterricht zu besuchen. Hier ist zunächst ein individueller Lernplan aufzustellen, aus dem hervorgeht, wie die Lernausgangslage des Kindes ist, in welchem Umfang und in welchen Fächern besonderer Förderbedarf besteht. Später muss geprüft werden, welcher Entwicklungsstand jeweils erreicht wurde und mit welchen Ergebnissen die Förderung stattfand.

Zum Weiterlesen: „Fördern in der Grundschule“, Werkstattheft 64 des Pädagogischen Landesinstituts Brandenburg (ISBN 3-89685-723-1).

Und wenn es dennoch Schwierigkeiten gibt?

Alle regelmäßig in der Klasse unterrichtenden Lehrkräfte und das regelmäßig in der Klasse tätige sonstige pädagogische Personal bilden die Klassenkonferenz. Die Klassenkonferenz berät und beschließt über alle Fragen der Unterrichts- und Erziehungsarbeit in der Klasse. Die Sprecherinnen und Sprecher der Eltern sowie der Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 4 nehmen beratend an der Klassenkonferenz teil. Hier wird beraten, wie es weitergehen kann, wenn ein Kind trotz der speziellen Förderung mit dem Lernen und Arbeiten nicht zurechtkommt. Es kann sein, dass die Schule dann den Eltern die Wiederholung der Jahrgangsstufe empfiehlt. Aber auch von sich aus können die Eltern den Antrag auf Wiederholung stellen, wenn sie einschätzen, dass dieses ihrem Kind zugute kommt.

Bitte denken Sie daran, dass bereits weit im Vorfeld solcher Entscheidungen einiges getan werden kann, um dem Kind bei seinem schulischen Erfolg zu helfen. Schulpsychologische Beratungsstellen, die über das Staatliche Schulamt Ihres Landkreises oder Ihrer kreisfreien Stadt zu erreichen sind, bieten z.B. Hilfe und Unterstützung.

Voneinander lernen – die gemeinsame Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder

Grundschulen, weiterführende allgemein bildende Schulen und Oberstufenzentren sollen durch die Einrichtung von Klassen, in denen Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet werden, ein wohnungsnahes schulisches Angebot vorhalten, wenn eine angemessene personelle, räumliche und sächliche Ausstattung vorhanden ist oder geschaffen werden kann. Ein Anspruch für behinderte Kinder auf individuell angepasste Maßnahmen ergibt sich nach der Feststellung des individuellen sonderpädagogischen Förderbedarfs durch einen Förderausschuss und nach einem entsprechenden Bescheid des staatlichen Schulamtes.

Im gemeinsamen Unterricht behinderter und nicht behinderter Kinder lernen alle durch das tägliche Zusammensein miteinander und voneinander Hilfsbereitschaft, Behutsamkeit und Rücksichtnahme. Alle profitieren davon, die behinderten und die nicht behinderten Kinder, die Eltern und die Lehrkräfte. Die Langzeitstudie „Behinderte sind doch Kinder wie wir“ hat belegt, dass die Zufriedenheit der Kinder im gemeinsamen Unterricht und deren Eltern mit der schulischen Situation sehr hoch ist, auch wenn es am Anfang oft Skepsis gab. Schon (fast) 30 Prozent (28,92 Prozent im Schuljahr 2000/2001) der behinderten Kinder im Grundschulalter besuchen eine Grundschule in ihrer Nähe. Hingegen besuchen Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf dann eine für sie geeignete Förderschule oder Förderklasse, wenn ihre Eltern es wünschen oder wenn die Voraussetzungen für einen gemeinsamen Unterricht an einer allgemein bildenden Schule nicht vorhanden sind und auch noch nicht geschaffen werden können.

Teilleistungsstörungen

Es ist Aufgabe der Grundschule, allen Grundschülerinnen und -schülern das Lesen, Rechtschreiben und Rechnen zu vermitteln. Dies gilt auch für die Schülerinnen und Schüler, die beim Erwerb dieser Kulturtechniken kurz- oder langfristig Probleme haben.

Die Grundschulverordnung und die Verwaltungsvorschriften über die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit einer Lese- und Rechtschreibschwierigkeit enthalten Festlegungen zur Förderung der Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben und Rechnen, wobei vorgesehen ist, dass diese Förderung vorrangig im Rahmen eines binnendifferenzierten Unterrichts erfolgen soll.

Nur wenn dies nicht ausreicht, können weitere zusätzliche Lernangebote im Förderunterricht oder als spezielle Förderung in Förderkursen angeboten werden. Verantwortlich für die Festlegung des Förderbedarfs und die Koordinierung der zusätzlichen Förderung ist die Klassenlehrkraft.

In Einzelfällen kann gemäß Grundschulverordnung für die Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben und Rechnen auf Beschluss der Klassenkonferenz und mit Zustimmung der Eltern für einen begrenzten Zeitraum für einzelne Fächer und Lernbereiche die schriftliche Information zur Lernentwicklung an die Stelle der Noten treten. ■



Leistungs- und Neigungsdifferenzierung in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Stärker denn je ist die Grundschule gefordert, die Bedingungen dafür zu schaffen, dass die Schülerinnen und Schüler zukunftsorientierte Kompetenzen (Fach-, Methoden-, Sozial- und personale Kompetenzen) aufbauen können. Durch die stärkere Orientierung an individuellen Lerndispositionen von Schülerinnen und Schülern und zusätzliche flexibilisierte Lernangebote soll die Lernentwicklung jedes Einzelnen nachhaltiger gefördert werden. Mit der Bildung von leistungs- und neigungsdifferenzierten Lerngruppen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 soll dieses Ziel unterstützt werden.

Unabhängig von der Möglichkeit, in den Jahrgangsstufen 5 und 6 Lerngruppen nach Fähigkeiten, Leistungen und Neigungen zu bilden, bleibt die Binnendifferenzierung vorherrschendes und grundsätzliches pädagogisches Prinzip der Arbeit in der Grundschule.

Was sind leistungsdifferenzierte Lerngruppen?

Leistungsdifferenzierte Lerngruppen sind Lerngruppen, die zusätzliche flexible Lernangebote für die Schülerinnen und Schüler schaffen sollen. Diese Angebote ergänzen den Klassenunterricht, um stärker auf die Lernentwicklung des Einzelnen einzugehen. Einige Schülerinnen und Schüler benötigen zusätzliche Hilfen, um die verbindlichen und grundlegenden Rahmenlehrplananforderungen zu erfüllen und gegebenenfalls Leistungsrückstände und ein oftmals damit verbundenes negatives Selbstkonzept zu verhindern oder auszugleichen. Andere Schülerinnen und Schüler benötigen zusätzliche Anforderungen und komplexere Aufgabenstellungen, die besondere Kreativität, Experimentierfreude und Anstrengungen erfordern.

Deshalb sollte in leistungsdifferenzierenden Lerngruppen nicht Inhalten der Themenfelder höherer Jahrgangsstufen vorgegriffen werden. Die Teilnahme am Unterricht höherer Jahrgangsstufen in einzelnen Fächern ist zur individuellen Förderung für besonders begabte Schülerinnen und Schüler möglich.

Aufgaben sollten so gewählt werden, dass ein inhaltliches Interesse an komplexeren Zusammen-



hängen und persönliche Lernverantwortung gefördert werden können. Unterstützender Unterricht wirkt durch handlungs- und projektorientiertere Formen motivierender und damit fördernder, als dies durch alleiniges Wiederholen, Vereinfachen und Zerlegen in Teilhandlungen zu erreichen ist.

Da sich Angebote für leistungsdifferenzierte Lerngruppen nur auf einer Analyse der individuellen Schülerleistungen einer Klasse entwickeln lassen, können nur schwer verallgemeinernde Beispiele beschrieben werden. Die Lehrkräfte sind aufgefordert, ausgerichtet am Leistungsvermögen, an den Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler Angebote zu unterbreiten.

Wie können leistungsdifferenzierte Lerngruppen arbeiten?

Für leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler geeignet sind Formen wie

- spezielle Knobel- und Geometrieangebote (keine Rätsel und Rechenspiele, aber z. B. eulersche Wanderungen, Arbeit mit Würfelnetzen, spezielle Fördersoftware),
- Geschichte der Mathematik und entsprechende Aufgabentypen (Zahlerfassung vor den arabischen Zahlen, Pyramidenmessung mit Thales von Milet, indische Multiplikationsmethoden, Sachaufgaben des L. von Pisa, Körperberechnung von Archimedes bis Euler),
- Mathematik, Zeitrechnung und astronomische Bezüge,

- kreatives Schreiben,
- Erstellen von Lexika und Projektpräsentationen am PC,
- zusätzliche Literaturkurse, z. B. zu „Der kleine Prinz“, „Momo“ ...,
- Projekt: Zeitung in der Schule/Schülerzeitung mit dem Computer erstellen,
- Rhetorikkurse (überzeugend argumentieren, Diskussionen leiten).

Speziell zur Unterstützung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler sind geeignet:

- lebensweltorientierte Nutzung aller Schreibfunktionen/Rechtschreibanwendungen des PCs zur Textbearbeitung, Erstellung von Übersichten, Lernhilfen, auch Nutzung der Kommunikation über das Internet,
- Erstellen einer Schülerzeitung mit dem Computer,
- Kurse zu spezieller Übungssoftware in Deutsch und Mathematik und Sprachen,
- Rhetorikgrundkurse (freie Rede, Vorträge ...),
- Mathematik- und Deutschwerkstätten, Stationenlernen, Freiarbeit mit hochwertigen mathematik- und deutschdidaktischen Materialien (hoher Aufforderungswert, Möglichkeit der Selbstkontrolle, keine Arbeitsblätterdidaktik).

Was sind neigungsdifferenzierte Lerngruppen?

Neigungsdifferenzierte Lerngruppen sind Lerngruppen, die in der Regel aufbauend auf den Grundansätzen der Lernbereiche Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften Interessen- und neigungsbezogene Funktionen mit Unterrichtsbezug wahrnehmen. Dabei handelt es sich um gleichwertige, aber thematisch unterschiedlich ausgerichtete Angebote.

In den Neigungsangeboten können offene Anteile des Rahmenlehrplans realisiert werden. Hierbei sollten insbesondere auch fachübergreifende und fächerverbindende Themen sowie projektorientierte Lernformen genutzt werden.

Neigungsdifferenzierte Lerngruppen können innerhalb einer Klasse mit einer Zweitlehrkraft gebildet

werden. Sie können aber auch klassenübergreifend nach Schwerpunkten zusammengestellt werden. Die Organisation sollte in der Hand eines Lehrkräfteteams liegen, das für den Lernbereich zuständig ist. Es sollten keine weiteren Fachlehrkräfte für die Ein-Stunden-Fächer hinzugezogen werden. Durch (epochale) Bündelung von Stunden können intensivere Arbeitsphasen ermöglicht werden. Der Wunsch der Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme an einer neigungsorientierten Lerngruppe ist bei der Entscheidung durch die Klassenkonferenz besonders zu berücksichtigen.

Ein besonderes Augenmerk ist auf die Auswahl von alters- und geschlechtsspezifischen Inhalten zu legen und auf tätigkeits- und handlungsorientierte Angebote. Es wird damit stärker den Interessen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler in dieser Altersstufe entsprochen. Durch unterschiedliche Sozialformen werden personale und soziale Kompetenzen weiterentwickelt. Die Schülerinnen und Schüler bevorzugen in diesem Alter das Miteinanderlernen in Partner- und Gruppenarbeit. ■



Was lernt mein Kind in der Schule?

In der Grundschule wird Ihr Kind ab dem ersten Schuljahr in den Fächern Deutsch, Sachunterricht, Mathematik, Sport und im Lernbereich Ästhetik (Musik und Kunst) unterrichtet werden. Im dritten Schuljahr kommen die erste Fremdsprache (i.d.R. Englisch) und im fünften Schuljahr der Lernbereich Naturwissenschaften (Biologie, Physik), der Lernbereich Gesellschaftswissenschaften (Geografie, Geschichte, Politische Bildung) und die Fächer Wirtschaft – Arbeit – Technik (WAT) und Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde (LER) hinzu. Für Projekte, Epochalunterricht und andere Unterrichtsvorhaben können Fächer und Lernbereiche vorübergehend zusammengefasst werden.

Die Stundenanzahl der Fächer in den jeweiligen Schuljahren richtet sich nach der Stundentafel, die in der Grundschulverordnung festgelegt ist.

Religionsunterricht wird außerhalb der Stundentafel in Verantwortung der evangelischen oder katholischen Kirche erteilt (§9 Brandenburgisches Schulgesetz). Er kann zweistündig erteilt werden, wird aber in der Regel nur einstündig angeboten.

Allgemeine und fachliche Ziele sowie Grundsätze der Erziehung und Bildung und Unterrichtsinhalte sind im Brandenburgischen Schulgesetz, in der Grundschulverordnung und in den Rahmenlehrplänen des Ministeriums festgelegt. Sie können diese Unterlagen gern in der Schule einsehen.

Welche konkreten Inhalte mit welchen Methoden vermittelt werden, entscheidet jeweils die Lehrerin oder der Lehrer im Rahmen der pädagogischen Eigenverantwortung. Sie tun dies auf der Grundlage der Rahmenlehrpläne und unter Beachtung der Entscheidungen der schulischen Mitwirkungsgruppen, insbesondere der Fachkonferenzen und der Konferenz der Lehrkräfte. Den Vorsitz dieser Konferenzen hat stets die Schulleiterin oder der Schulleiter. Während in der Konferenz der Lehrkräfte alle Lehrkräfte sowie das sonstige pädagogische Personal der Schule zusammengefasst sind, beziehen sich die Fachkonferenzen jeweils auf ein bestimmtes Unterrichtsfach und die darin unterrichtenden Pädagogen. Wichtige Hinweise für die Gestaltung des Unterrichts erhalten die Lehrkräfte in den seit dem Schuljahr 2004/2005 gültigen Rahmenlehrplänen.



Der Unterricht sollte nicht immer Einheiten von 45 Minuten umfassen. Die Lehrkräfte können den Unterricht auch in kleineren oder größeren Einheiten erteilen, wobei der Jahresstundenrahmen insgesamt einzuhalten ist. Die Pausen, die die Schülerinnen und Schüler zur Entspannung brauchen, sind bei veränderter Unterrichtsorganisation in den Schulalltag zu integrieren. ■

Neue Rahmenlehrpläne für das Lernen in der Grundschule



Mit Beginn des Schuljahres 2004/2005 gelten für alle Fächer in der Grundschule neue Rahmenlehrpläne. Diese Rahmenlehrpläne wurden unter Federführung des Landesinstituts für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg) mit den Bundesländern Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Bremen zusammen entwickelt. Das bedeutet, dass ab dem Schuljahr 2004/2005 für alle Grundschul Kinder in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Bremen in zahlreichen Fächern gleiche verbindliche Anforderungen und Inhalte den Unterricht prägen. Für den Unterricht in der Grundschule gibt es gemeinsame verabredete Qualitätsmerkmale und gemeinsame Standards, die bis zum Ende der Grundschulzeit zu erreichen sind. Damit sollen Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung an Grundschulen unterstützt werden.

Die Rahmenlehrpläne leisten einen Beitrag zur Modernisierung der Ziele und Ansprüche an die sechsjährige Grundschule und greifen die Ergebnisse aus der Lernforschung, aus den Leistungsuntersuchungen (z.B. IGLU-Studie) und aus der Fachdidaktik auf. Sie sind durch ein einheitliches Konzept im Kapitel 1 und durch eine einheitliche Gliederung für alle Rahmenlehrpläne gekennzeichnet. Sie orientieren auf eine Lern- und Unterrichtskultur, bei der die Schülerinnen und Schüler gern, effektiv und erfolgreich lernen. Sie stellen aber auch neue Anforderungen an die Kooperation der Lehrkräfte in der Schule, weil schulinterne Curricula erarbeitet werden sollen.

In den neuen Rahmenlehrplänen kommen folgende Grundgedanken einer ganzheitlichen Sicht auf die Schülerinnen und Schüler zum Tragen:

- Stärkung der Persönlichkeit,
- erfolgreiches Weiterlernen in den nachfolgenden Schulformen und lebenslanges Lernen,
- Mitbestimmungs- und Teilhabefähigkeit.

Deshalb wird die Entwicklung von Kompetenzen zum Ziel grundlegender Bildung genommen. Diese beschreiben, wie die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, auf Anforderungen zu reagieren. Eine weite Sicht auf die Inhalte schulischer Bildung schließt

- Sachkompetenz,
- Methodenkompetenz,
- soziale und
- personale Kompetenz ein.

Die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit den Inhalten rückt in den Vordergrund. Voraussetzung dafür ist eine aktivierende und individualisierende Lernkultur. Aus diesem Grund sind in den Rahmenlehrplänen Merkmale für die Lehr- und Lernkultur in der Grundschule beschrieben, die die Kompetenzentwicklung unterstützen sollen.

Die Vergleichbarkeit von Leistungen über die Einzelschule hinaus ist in der letzten Zeit zu einem wichtigen Thema geworden. Deshalb beschreiben Standards Kompetenzen, die in einem Fach bis zum Ende der Grundschulzeit erworben werden sollen. Standards beschreiben gleichzeitig einen Anspruch der Eltern und der Schülerinnen und Schüler an die Grundschule. Die Grundschule ist verpflichtet, die Schülerinnen und Schüler so zu fördern, dass sie die genannten Kompetenzen erwerben können. Die Standards in Deutsch und Mathematik sind mit den Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz abgestimmt. ■



Wie wird die Einführung unterstützt?



Die Rahmenlehrpläne wurden im Schuljahr 2004/2005 in Kraft gesetzt. Sie sind die verbindliche Grundlage für die pädagogische und schulische Arbeit sowie für die Gestaltung des Unterrichts.

Eine wichtige Funktion bei der schulinternen Diskussion und Umsetzung der Rahmenlehrpläne haben die Fachkonferenzen. Der Fachkonferenz gehören alle Lehrkräfte an, die das jeweilige Fach unterrichten. Je zwei Mitglieder der Elternkonferenz und der Konferenz der Schülerinnen und Schüler gehören als beratende Mitglieder dazu. In der Fachkonferenz wird über alle das Fach betreffenden Angelegenheiten beraten. So können Eltern zu Fragen der schuleigenen Planung sowie der Unterrichtsgestaltung und Leistungsbewertung u.a. beratend tätig werden.

Welche neuen Pläne gibt es?

Für Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Bremen*:

Deutsch	1 bis 6 (1 bis 4)
Mathematik	1 bis 6 (1 bis 4)

Für Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern*:

Sachunterricht	1 bis 4
Kunst	1 bis 6 (1 bis 4)
Musik	1 bis 6 (1 bis 4)
Sport	1 bis 6 (1 bis 4)

Für Berlin und Brandenburg:

Geografie	5 und 6
Politische Bildung	5 und 6
Geschichte	5 und 6

Für Brandenburg:

Biologie	5 und 6
Fremdsprachen	1 bis 6
Physik	5 und 6
Wirtschaft – Arbeit – Technik	5 und 6
Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde	5 und 6

* Für Bremen und Mecklenburg-Vorpommern gilt jeweils die Fassung 1–4, weil es dort eine vierjährige Grundschule gibt.

Darüber hinaus können die Rahmenlehrpläne im Internet gelesen bzw. heruntergeladen (www.lisum.brandenburg.de) oder auch beim Wissenschaft und Technik Verlag Berlin erworben werden.

Deutsch

In den ersten beiden Schuljahren lernen die Schülerinnen und Schüler nicht allein Lesen und Schreiben, sondern auch freies und themenbezogenes Sprechen, Texte verstehen, verfassen, vortragen, nachspielen und bewerten.

Am Anfang ist es besonders wichtig, die Schülerinnen und Schüler zum Schreiben zu motivieren. Sie werden von Anfang an ermutigt, die Schrift zum Aufschreiben eigener Ideen und Gedanken zu nutzen. So sind sie z.B. beim spontanen Schreiben ihres Namens oder beim Nachzeichnen von Druckbuchstaben zu unterstützen. Wenn die Schülerinnen und Schüler die meisten Buchstaben kennen, kurze Wörter selbstständig lesen und in Druckschrift schreiben können, lernen sie das gebundene Schreiben, die „Schulausgangsschrift“. Diese entwickelt sich mit der Zeit zur lesbaren unverwechselbaren Handschrift des Kindes. Am Ende des zweiten Schuljahres können die Schülerinnen und Schüler selbstständig kleine Texte schreiben, lesen, verstehen und vorlesen. Das Rechtschreiben ist zu Beginn der Schulzeit besonders eng mit dem Erlernen des Lesens und Schreibens verbunden, und das Erfassen der Laut-Buchstaben-Beziehung steht im Vordergrund.

In allen Jahrgangsstufen wird der Förderung des Zugangs zum Lesen und der Entwicklung und Sicherung der Lesefähigkeit hohe Aufmerksamkeit gewidmet. Das Vorlesen, das Genießen freier Lesezeiten, Bibliotheksbesuche und das Praktizieren anderer Lesegewohnheiten lassen Lesen zu einem festen Bestandteil im Schulalltag werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen, unterschiedlichste Texte zu verstehen und kritisch zu untersuchen. Im Laufe der Grundschulzeit wird ein Übungswortschatz aufgebaut, der rechtschriftlich zu üben ist. Dieser Übungswortschatz hat Modellfunktion für viele weitere Wörter, die schrittweise bis zum Ende der Grundschulzeit zum beherrschten Wortschatz hinzukommen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen die grammatischen Elemente von Wörtern und Wortgruppen kennen, befassen sich mit Sinnzusammenhängen innerhalb von Sätzen und auf der Ebene ganzer Texte. Von Anfang an verfassen die Schülerinnen und Schüler selbst Texte, zunehmend planen sie deren Aufbau, schreiben sie auf, überarbeiten diese und stellen ihre Texte in der Gruppe selbstständig vor.



Sachunterricht

Der Sachunterricht unterstützt die Schülerinnen und Schüler beim selbstständigen Erschließen ihrer Umwelt und gibt ihnen gleichzeitig Hilfen zur Orientierung. Im gemeinsamen Arbeiten werden Beispiele entwickelt, wie die Kinder ihre Lebenswelt mitgestalten und ihrem Alter angemessene Verantwortung dafür übernehmen können. Dabei werden die vielschichtigen Erfahrungen der Kinder aus dem Vorschulalter aufgegriffen und weiterentwickelt.

Die Schülerinnen und Schüler lernen erste naturwissenschaftliche Arbeitsweisen wie zum Beispiel das Experimentieren sowie das zielgerichtete Beobachten und Untersuchen kennen. Der Sachunterricht bietet allen Kindern die Möglichkeit, sich mit Pflanzen, Tieren und Naturphänomenen wie Wasser, Feuer, Magnetismus und elektrischen Strom auseinander zu setzen. Das Orientieren auf der Karte gehört ebenso wie das Erlernen der Grundregeln für das Verhalten im Straßenverkehr als Fußgänger und Radfahrer zu den Schwerpunkten des Faches. Natürlich spielt die eigene Person der Schülerinnen und Schüler, die eigene Entwicklung, ihre Stärken und Schwächen sowie die vielfältigen Beziehungen zu anderen Menschen eine wesentliche Rolle. In diesen großen Bereich des Sozialen gehört auch die Sexualerziehung. Über Ziele und Inhalte dieser Unterrichts-

arbeit werden Sie auf einem Elternabend rechtzeitig von der Lehrerin oder dem Lehrer informiert.

Der Sachunterricht schafft innerhalb der ersten vier Grundschuljahre die Basis für das erfolgreiche Weiterlernen und Arbeiten im Fachunterricht ab Jahrgangsstufe 5.

Mathematik

Im Laufe der Grundschulzeit wird den Schülerinnen und Schülern nicht fertige Mathematik vermittelt, sondern Mathematik als Tätigkeit betrieben. Dabei wird bewusst an die bei Schuleintritt vorhandenen Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit mathematischen Objekten und Strukturen angeknüpft und das Weiterlernen darauf ausgerichtet. Sie sollen lernen, ihre eigenen Lösungs-ideen selbstbewusst einzubringen, und bereit sein, die Ideen anderer zu verstehen. Sie sollen Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit gewinnen und sich ausdauernd mit Aufgaben beschäftigen wollen. Die Schülerinnen und Schüler sollen Verfahren und Methoden inhaltlich verstehen, sachbezogen und begründet auswählen und anwenden.

Wenn Ihr Kind die Grundschule verlässt, dann soll es so manches können: sich in Raum und Ebene orientieren, dabei Beziehungen zwischen Objekten feststellen und diese beschreiben, Vorstellungen von Zahlen haben und sicher mit ihnen operieren, Größen vergleichen, schätzen, messen und Zuordnungen zwischen ihnen erkennen und beschreiben, Daten erfassen, auswerten und kritisch reflektieren und ein Gefühl für Wahrscheinlichkeit entwickeln.

Kunst

Schon vor der Schule haben Kinder Gestaltungs-, Darstellungs- und Ausdrucksformen entwickelt, einzelne Verfahren und Techniken kennen gelernt und bereits mit unterschiedlichen Materialien gearbeitet. Kindliche Bilder sind ein Beleg dafür, wie fantasievoll Kinder ihre Welterfahrung deuten. Die über Sinnestätigkeit gewonnenen Eindrücke von Formen, Farben, Figuren und räumlichen

Konstellationen sowie Tönen und Rhythmen, Gerüchen und Bewegungen verbinden sich mit den inneren Bildern der Schülerinnen und Schüler. In diesen Vernetzungen spiegelt sich die Vielfalt ihrer Beziehungen zur Welt.

Im Kunstunterricht entwickeln sie, im ständigen Wechselspiel von Selbermachen, anderes betrachten und darüber sprechen ein ästhetisch-künstlerisches Verhalten, das ihren erkundenden Zugang zur Welt fördert. Das lernen sie beim eigenen Malen, Zeichnen, Drucken und Formen und im Gespräch über ihre und die Arbeiten anderer. So werden die praktischen und kreativen Fähigkeiten Ihres Kindes gefördert.

Am Ende der Grundschulzeit sollen die Kinder in der Lage sein zu erkennen, dass ästhetisch-künstlerische Erfahrungen an bestimmte Handlungs- und Ausdrucksformen sozialer Interaktion gebunden sind. Eigenes Empfinden und Gestalten stehen in einem Spannungsverhältnis mit dem der anderen. Sie haben ihre Fähigkeit zur Urteiltoleranz und zum Perspektivwechsel erweitert und haben gelernt, die Sichtweisen anderer aufmerksam wahrzunehmen, zu respektieren und Empathie für die Gefühle und Ausdrucksformen anderer zu entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen die Freiräume für individuelle ästhetische Erfahrungen, Erkenntnisse und Verhaltensmöglichkeiten und bringen sich als handelnde Personen ein. Sie nehmen sich so als agierende und reagierende Subjekte wahr und entwickeln Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Musik

Die Trommel schlagen und die Triangel klingen lassen – Instrumente und Klänge können so verschieden sein. Im Unterricht erfahren die Schülerinnen und Schüler vieles über Töne und Klänge, über bekannte und unbekannte Instrumente aus aller Welt, befassen sich mit den Musikstilen der verschiedenen Epochen und lernen die Noten kennen. Musikunterricht ist Musik machen, Musik hören, Musik verstehen – und nach ihr tanzen.

Sport

Schulsport ist „Sport für alle“, da er alle Schülerinnen und Schüler erreicht. Er bietet somit ein wichtiges Erprobungsfeld zur Herausbildung der eigenen Identität und sozialer Beziehungen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, mit ihrer eigenen Körperlichkeit umzugehen, und entwickeln Gesundheitsbewusstsein. Schulsport öffnet somit den Blick für die Gesamtheit von Bewegung, Spiel und Sport und greift gleichzeitig den natürlichen Bewegungsdrang der Schülerinnen und Schüler auf. Vielfalt, Verantwortungs- und Teamfähigkeit, Selbstständigkeit und Eigentätigkeit, Kooperationsbereitschaft und das Sammeln von Erfahrungen erfolgen im praktischen Handeln. Die pädagogische Leitidee des Schulsports wird deshalb mit folgendem Doppelauftrag formuliert:

- Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport und
- Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur.

Fremdsprachen

Begegnung mit fremden Sprachen

In unseren Grundschulen gibt es schon vor Beginn des Unterrichts in der ersten Fremdsprache ein fremdsprachliches Unterrichtsangebot – die Begegnung mit fremden Sprachen. Dabei handelt es sich nicht um ein eigenständiges Unterrichtsfach, sondern es findet fremdsprachliches Lernen im Unterricht anderer Fächer statt, indem Anlässe und Möglichkeiten aufgegriffen werden, die die Begegnung mit einer anderen Sprache und Kultur altersgerecht erlauben. Dadurch werden erste Fähigkeiten im Sprechen und Verstehen einer Fremdsprache vermittelt, vor allem aber soll Freude am Umgang mit fremden Sprachen geweckt werden, um die Schülerinnen und Schüler auf das weitere fremdsprachliche Lernen vorzubereiten. Begegnung mit fremden Sprachen wird grundsätzlich für alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 1 und 2 angeboten. Erkundigen Sie sich an Ihrer Grundschule, in welcher Sprache Begegnung mit fremden Sprachen angeboten wird und in welche Fächer die begegnungssprachlichen Sequenzen integriert werden.



Erste Fremdsprache

Mit der Jahrgangsstufe 3 beginnt für die Schülerinnen und Schüler der Unterricht in der ersten Fremdsprache. In den meisten Grundschulen wird als erste Fremdsprache Englisch angeboten; Sie sollten aber – wenn es Ihr Kind und Sie interessiert – auch nach Möglichkeiten fragen, Französisch, Russisch oder Polnisch zu lernen. Eine Besonderheit gibt es im Siedlungsgebiet der Sorben in der Niederlausitz: Hier haben die Schülerinnen und Schüler schon ab der Jahrgangsstufe 1 das Recht, die sorbische (wendische) Sprache zu erlernen.



Naturwissenschaften

In der Jahrgangsstufe 5 wird der Sachunterricht aus den vorhergehenden Jahren fortgesetzt – jetzt allerdings in einem Lernbereich mit größerer Betonung der Naturwissenschaften Biologie und Physik. Die Mädchen und Jungen lernen jetzt konzentriert zu beobachten, zu beschreiben, zu planen und auszuwerten. In eigenen kleinen Experimenten können sie ihre technischen Kenntnisse anwenden und gleichzeitig den Nutzen, aber auch die Probleme des Zusammenspiels Mensch – Natur – Technik erkennen. Indem sie z.B. Pflanzen in einem Gewächszelt züchten oder Tiere pflegen, lernen sie viel über den Wärmehaushalt der Natur, über Nahrungskreisläufe, Elektrizität, Lichtbrechung und vieles andere.

Gesellschaftswissenschaften

Hier werden die Schülerinnen und Schüler ange-regt, sich mit ihrer Lebenswirklichkeit aus ganz neuen Blickwinkeln auseinander zu setzen: Ge-schichtliche Entwicklungen werden mit politischen Verhältnissen in Verbindung gebracht. Der Geo-graphieunterricht macht es möglich, im Unterricht Erarbeitetes geografischen Regionen zuzuordnen und Beziehungen zwischen gesellschaftlichen Prozessen und geografischen Faktoren aufzuzei-gen und zu verstehen. Die Schülerinnen und Schüler können z.B. alles rund um das Thema „Stadt“ besprechen, „Wohnen gestern und heute“ beleuchten oder sie suchen nach den Ursachen für Ein- und Auswanderung von großen Men-schengruppen. Alle drei Teile des Lernbereichs – Politische Bildung, Geschichte und Geografie – sind beim Erarbeiten eines Themas wichtig.

Wirtschaft – Arbeit – Technik

Wirtschaft-Arbeit-Technik ist ein (fast) neues Fach an der Grundschule. Es baut auf dem Sachunter-richt auf und wird in den Jahrgangsstufen 5 und 6 unterrichtet. Wirtschaft und Technik bestimmen in großem Umfang unser Leben. Auch die Kinder und Jugendlichen sind als Konsumenten und Techniknutzer schon Teil des Wirtschaftslebens. Deshalb hat das Fach die Aufgaben,

- die Urteils-, Entscheidungs- und Handlungs-kompetenz der Schülerinnen und Schüler z.B. in ihren Konsumententscheidungen zu fördern,
- ihnen den Einstieg in eine technische und öko-nomische Grundbildung zu ermöglichen und
- ihnen bei ihren Fragen der Berufs- und Lebensgestaltung erste Orientierungen zu ver-mitteln.

Der Unterricht gliedert sich in die drei Schwer-punkte Wirtschaft, Technik sowie Berufsorientie-rung/ Lebensplanung. Ausgehend von ihren Erfah-rungen im familiären Umfeld setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit den wirtschaftlichen Entscheidungen im privaten Haushalt und beim Konsum auseinander und verstehen wichtige Wechselbeziehungen zwischen Haushalten und Unternehmen auf dem Markt. Sie werden an das

technische Handeln herangeführt, produzieren, testen und lernen, technische Lösungsprinzipien zu verstehen.

Da sie Vorstellungen von ihrer eigenen Zukunft haben und sich berufliche Perspektiven ausmalen, lernen sie, ihre Interessen und Stärken zu erkennen und ihre Ansprüche an eine sich ständig verändernde Berufs- und Arbeitswelt zu klären. Der Unterricht benötigt für das Themenfeld Technik eine Werkstatt, ist handlungsorientiert und kein Buchunterricht. Zur Untersuchung und Anschauung ist auch das Aufsuchen eines Lernortes außerhalb der Schule wichtig.

Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde

Im Fach LER werden Kenntnisse über verschiedene Kulturen, Weltanschauungen und Religionen vermittelt und Grundfragen menschlicher Existenz bewusst gemacht und unter ethischen Gesichtspunkten diskutiert. Zugleich bietet der Unterricht den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 5 und 6 Gelegenheit, sich mit Themen und Fragen der Gestaltung des eigenen Lebens zu beschäftigen. Sie lernen Möglichkeiten kennen, Probleme zu lösen und Konflikte zu bewältigen. Eigene Erfahrungen werden reflektiert und Zukunftsvorstellungen entwickelt.

Die Themenschwerpunkte gliedern sich dementsprechend in

- soziale Beziehungen,
- existenzielle Erfahrungen,
- individuelle Entwicklungsaufgaben,
- Welt, Natur und Mensch,
- Weltbilder, Kulturen, Interkulturalität und
- Frieden und Gerechtigkeit – Hoffnungen für die Welt.

Das Fach LER wird bekenntnisfrei, religiös und weltanschaulich neutral unterrichtet. Ziel des Unterrichts ist es, bei den Heranwachsenden die Ausbildung begründeter eigener Vorstellungen und Haltungen – selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Denken und Handeln zu befördern. Das Unterrichtsfach wird derzeit an Schulen unterrichtet, in denen die entsprechend qualifizierten Lehrkräfte bereits vorhanden sind. Es wird schritt-

weise auf alle Grundschulen des Landes ausgeweitet. Neben dem Unterrichtsfach LER wird nach Bedarf Religionsunterricht an den Schulen in Verantwortung der Kirchen erteilt.

Eltern können gegenüber der Schule erklären, dass ihr Kind Religionsunterricht anstelle des Faches LER erhält und von der Teilnahme am Unterricht in LER befreit werden soll. Dafür ist der Besuch eines solchen Unterrichts nachzuweisen. Eine entsprechende Erklärung ist in schriftlicher Form abzugeben. Die Schulen informieren die Eltern über Inhalte und Fristen rechtzeitig. Selbstverständlich ist es auch möglich, sowohl am Unterricht in LER als auch am Religionsunterricht teilzunehmen. Die Schulen müssen dafür die organisatorischen Voraussetzungen schaffen.

Religionsunterricht

Woher komme ich? Wozu lebe ich? Wohin gehe ich? Das sind Fragen der Kinder, auf die es keine einfachen Antworten gibt. Der Religionsunterricht stellt sich diesen Fragen und bedenkt sie gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern. Dabei setzen sich die Schülerinnen und Schüler im evangelischen oder katholischen Religionsunterricht mit den in der Bibel überlieferten Gottes- und Menschheitserfahrungen auseinander. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Sprachfähigkeit und Symbolverständnis zur Erkundung der religiösen Dimensionen unseres Lebens, die sie gleichfalls in Kunst, Musik, Literatur, in den jährlichen Festen und im alltäglichen Sprachgebrauch entdecken können. Auch Merkmale anderer Religionen sind Inhalte des Unterrichts. Der Religionsunterricht und die entsprechenden Rahmenlehrpläne werden von den jeweiligen Kirchen verantwortet. Für die Teilnahme am Religionsunterricht müssen Sie Ihr Kind über die Schule bei der jeweiligen Kirche anmelden, die dann die Bildung der Lerngruppen vornimmt. ■

Leistung zeigen und Leistung bewerten

Wenn ein Kind sich von Erfolg und Anerkennung angespornt fühlt und es mit Interesse und Spaß bei der Sache ist, stellt sich sein Wunsch zur Leistung von allein ein. Dann ist es den Lehrerinnen und Lehrern gelungen, Lehr- und Lernprozesse so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Vertrauen zu sich selbst haben, sie Leistungsbereitschaft und Leistungsfreude zeigen und zugleich ihre Leistungsmöglichkeiten erkennen und akzeptieren.

Bei der Bewertung der gezeigten Leistungen fließen mehrere Aspekte zusammen: Sowohl die mündlichen als auch die schriftlichen Leistungen werden bewertet, zugleich spiegelt sich wider, welche Anstrengungen ein Kind für die gezeigte Leistung unternommen hat und wie die Lernfortschritte waren.

In der Elternversammlung erläutern Ihnen die Lehrerinnen und Lehrer, welche Festlegungen an der Schule für die Leistungsbewertung bestehen. Sie erfahren, nach welchen Kriterien bewertet wird und wie die Gewichtung zwischen mündlichen und schriftlichen Leistungen ist, wobei die schriftlichen Leistungen nicht mehr als 40 Prozent ausmachen dürfen. Zu den schriftlichen Leistungen zählen im Übrigen nicht allein die Klassenarbeiten, sondern ebenso schriftliche Ergebnisse von Projekten sowie Tages- und Wochenplanarbeit. Hausaufgaben werden nicht zensiert, fließen aber in den Unterricht ein und werden so mitbewertet.



Der Lernentwicklungsbericht

Die meisten Kinder wollen sich in ihrer Leistung mit anderen messen. Das ist ganz natürlich und für die Erfolgreichen auch ein schönes Erlebnis. Aber was ist, wenn ein Kind nicht zu den Allerbesten und Schnellsten gehört? Durch Noten ist stets ein direkter Vergleich gegeben, die Kinder ordnen sich selbst im Verhältnis zu den anderen „ganz oben“ oder „ganz unten“ ein. Diese bislang ungewohnte Art der Bewertung kann bei so manchem Kind schnell zu Leistungsdruck führen, der eher hemmt denn anspornt, den Lerneifer bremsst und verzagen lässt. Gerade in der Schulanfangszeit soll dies vermieden werden. Deshalb erhält Ihr Kind in den Jahrgangsstufen 1 und 2 jeweils am Ende des Schuljahres schriftliche Informationen zur Lernentwicklung*. Hieraus erhalten Sie wichtige Informationen über den Leistungsstand Ihres Kindes in den Fächern und Lernbereichen, zu seinem Arbeits- und Lernverhalten, zu besonderen Fähigkeiten und zu seinem sozialen Verhalten. Davon abweichend können die Schülerinnen und Schüler bereits in der Jahrgangsstufe 2 Zeugnisse mit Noten erhalten. Voraussetzung dafür ist, dass die Mitglieder der Klassenkonferenz und der Elternversammlung entsprechende Beschlüsse fassen. Zum Schulhalbjahr tritt anstelle des Zeugnisses in den Jahrgangsstufen 1 und 2 ein individuelles Gespräch zwischen Klassenlehrkraft und den Eltern, in dem insbesondere die Lernentwicklung Ihres Kindes dargestellt wird.

Das Zeugnis mit Noten

In der Regel gibt es ab der Jahrgangsstufe 3 – jeweils zum Schulhalbjahr und zum Schuljahresende – Zeugnisse mit Noten. Wenn allerdings die Mehrheit der Elternversammlung und die Mehrheit der Klassenkonferenz entsprechende Beschlüsse fassen, können in den Jahrgangsstufen 3 und 4 schriftliche Informationen zur Lernentwicklung an die Stelle von Noten treten.

* Das neue Schulgesetz sieht vor, dass ab dem Schuljahr 2007/2008 schon in der Jahrgangsstufe 2 Zeugnisse mit Noten erteilt werden. Auf Beschluß der Mehrheit der Mitglieder der Klassenkonferenz und der Elternversammlung können schriftliche Informationen zur Lernentwicklung auf die Stelle von Noten treten.



Welche konkreten Inhalte mit welchen Methoden in der Grundschule vermittelt werden, entscheidet jeweils die Lehrerin oder der Lehrer im Rahmen der pädagogischen Eigenverantwortung. Sie tun dies auf der Grundlage der Rahmenlehrpläne und unter Beachtung der Beschlüsse der schulischen Mitwirkungsgremien, vor allem der Fachkonferenzen.

Die am Ende eines Schuljahres erteilten Zeugnisnoten geben über die erreichten Leistungsstände und erworbenen Kompetenzen sicherlich wichtige Hinweise, sind jedoch nur bedingt zwischen Schulen vergleichbar und beantworten daher nur teilweise die wichtige Frage, wie gut unser Bildungssystem insgesamt arbeitet.

Damit Maßnahmen zur Verbesserung sinnvoll eingesetzt werden können, brauchen die Bildungverwaltung und die Politik genauere Informationen über die Stärken und Schwächen des Bildungssystems.

Das Bildungsministerium hat daher im Jahr 1999 zum ersten Mal eine repräsentative Qualitätsuntersuchung an Schulen zum Unterricht in Mathematik (QuaSUM) durchgeführt und den Leistungsstand von mehr als 3.200 Schülerinnen und Schülern aus 66 verschiedenen brandenburgischen Grundschulen am Ende der Jahrgangsstufe 5 festgestellt. Die Ergebnisse dieser Schulleistungsstudie sind in der Reihe des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport „Schulforschung in Brandenburg“ (Heft 1) veröffentlicht worden. Eine Folge dieser Untersuchung sind u.a. verschiedene Aktivitäten im Bereich der Fortbildung für Mathematiklehrkräfte; außerdem sind die Ergebnisse in die Neufassung der Rahmenlehrpläne eingeflossen.

Im Sommer 2001 wurde eine weitere Schulleistungsstudie an 25 Grundschulen durchgeführt (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung), bei der das Lese- und Textverständnis der Schülerinnen und Schüler am Ende der Jahrgangsstufe 4 untersucht wurden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung, die auf internationaler Ebene auch in 35 anderen Staaten stattgefunden hat, wurden zum Ende des Jahres 2003 veröffentlicht. Die IGLU-Studie wird im Jahr 2006 erneut zur Untersuchung des Lese- und Textverständnisses der Schüle-

rinnen und Schüler durchgeführt. Dieses Mal mit je einer Klasse am Ende der Jahrgangsstufe 3 und am Ende der Jahrgangsstufe 4 in 25 brandenburgischen Grundschulen aus . Die Ergebnisse werden voraussichtlich im Sommer 2007 veröffentlicht.

In diesen Schulleistungsstudien geht es nicht nur darum, die tatsächlichen Leistungsstände der Schülerinnen und Schüler zu erfassen. Durch zusätzlich eingesetzte Fragebogen für die Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte sollen auch Anhaltspunkte und Ursachen für Stärken und Schwächen gefunden werden. Neben der Erfassung der Lesekompetenz werden im Rahmen der IGLU-2006-Untersuchung auch Testaufgaben aus den Bereichen Deutsch und Mathematik erprobt, die später die gemeinsamen bundesweiten Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz (KMK) abbilden sollen. Diese Bildungsstandards sollen zukünftig eine kontinuierliche Rückmeldung für die Schulen ermöglichen und damit im Sinne einer Orientierungshilfe zur Qualitätsverbesserung der Schulen beitragen.



Zur weiteren Steigerung der Qualität der Grundschulbildung werden in den Jahrgangsstufen 2 und 4 verbindliche Vergleichsarbeiten mit zentral vorgegebenen Aufgaben geschrieben. Diese diagnostischen Tests werden nicht zensiert. Sie sollen helfen, die Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler festzustellen, und so eine Grundlage gezielter Förderung bilden. Aufgrund der zentralen Aufgabenvorgaben wird mehr Transparenz innerhalb der Schule und gegenüber den Eltern geschaffen. Durch die Ermittlung der Landesdurchschnittswerte für Brandenburg können sich Klassen nicht nur innerhalb der Schule und Schulen untereinander, sondern darüber hinaus auch mit den Ergebnissen für das Land Brandenburg vergleichen.

Die kontinuierliche Leistungsmessung und -bewertung, die die Lehrkräfte vornehmen, werden auf diese Weise durch eine Betrachtung der Gesamtleistungen der Grundschulinnen und Grundschüler ergänzt.

Flexible Eingangsphase (FLEX)



Kinder, die in die Grundschule kommen, unterscheiden sich in ihrem Einschulungsalter, ihren Erfahrungen und ihren bereits erworbenen Kompetenzen. Sie lernen unterschiedlich schnell, unterschiedlich viel und benötigen dafür unterschiedliche Lernwege und Lernstrategien. Dies zeigt sich darin, dass einige Kinder bereits lesen können oder sich im Zahlenraum bis 20 und darüber hinaus sicher orientieren können. Andere Kinder benötigen besondere Hilfe und Unterstützung, um den Schulanfang zu meistern und Entwicklungsverzögerungen auszugleichen. Die Schuleingangsphase stellt dabei eine der sensibelsten Phasen der Kindheit dar.

Der Anspruch der flexiblen Eingangsphase (FLEX) ist es, allen Kindern einen erfolgreichen Schulstart zu ermöglichen, da am Schulanfang bereits die Weichen für lebenslanges Lernen gestellt werden. Deshalb stehen die Bildungsansprüche aller Kinder im Mittelpunkt des Unterrichts. Die Kinder erhalten die Chance, je nach ihrer individuellen Lernentwicklung ein, zwei oder drei Jahre in der flexiblen Eingangsphase zu lernen. Sie gehen dann in die dritte Jahrgangsstufe über.

Im Rahmen eines mehr als zehnjährigen Entwicklungsprozesses im Land Brandenburg haben sich die landesweit verbindlichen pädagogischen Standards von FLEX herauskristallisiert. Die Standards beschreiben, wie eine Optimierung des Schulan-

fangs in jeder FLEX- Klasse in guter Qualität erreicht werden kann:

- Aufnahme aller Kinder ohne Zurückstellung, Wiederholung und Ausschulung,
- Unterstützung der vorzeitigen Schulaufnahme,
- Unterstützung der flexiblen Schulaufnahme,
- individuelle Verweildauer von 1 bis 3 Jahren in der Schuleingangsphase,
- zielgruppenspezifische Förderung von schneller und langsam lernenden Kindern,
- Lernen in jahrgangsstufenübergreifenden Klassen,
- individualisierende Lernkultur, Prinzipien und Methoden eines geöffneten Unterrichts, rhythmisierte Tagesablauf, Sozialerziehung,
- Vermeidung von Feststellungsverfahren im Bereich Lernen, Verhalten und Sprache sowie förderdiagnostische Lernbeobachtung durch multiprofessionelle Teams,
- pädagogischer Kompetenztransfer im Team,
- verbesserte Zusammenarbeit von Kita und Schule im Vorfeld der Schulaufnahme.

Die altersgemischte Klasse besteht aus zwei Lerngruppen, wobei je nach individuellem Entwicklungsstand die Kinder zu der Gruppe der Erst- oder Zweitklässler gehören. Neben dem gemeinsamen Unterricht werden jahrgangsspezifische Phasen innerhalb einer Woche in verschiedenen Unterrichtsblöcken organisiert.

Das Lernen erfolgt nach einem rhythmisierten Tagesablauf, der durch einen offenen Beginn mit anschließenden Unterrichtsblöcken von 90 Minuten und gestalteten Pausen- und Angebotsphasen die Grundlage für den Unterrichtstag der Kinder bildet.

Die Verantwortung für die FLEX-Klasse liegt in der Hand eines Teams, bestehend aus Klassen- und Teilungslehrer/-lehrer und der Sonderpädagogin. Somit werden die fachlichen Standards gesichert und individuelle Lernbedürfnisse der Kinder ausreichend berücksichtigt.

Mit Beginn des Schuljahres 2006/2007 bieten über 142 Grundschulen im Land Brandenburg die flexible Eingangsphase an. Weitere Informationen zur flexiblen Eingangsphase finden Sie unter www.lisum.brandenburg.de. ■



Um das in der Schule Gelernte besser zu behalten und zu vertiefen, muss das Kind den Stoff wiederholen und ihn selbstständig anwenden lernen. Das geschieht zum einen während des Unterrichts in der Schule und zum anderen durch die Erledigung von Hausaufgaben.

Die beste Unterstützung können Sie Ihrem Kind bei den Hausaufgaben geben, indem Sie ihm ermöglichen, ungestört zu arbeiten. In der Zeit, in der es seine Hausaufgaben erledigt, sollte es möglichst nicht von seiner Arbeit abgelenkt werden. Auch erschweren laufende Fernseh- und Radiogeräte dem Kind die Konzentration bzw. machen sie gar unmöglich.

Sie sollen Ihrem Kind nur dann helfen, wenn es etwas nicht verstanden hat. Bitte erledigen nicht Sie die Hausaufgaben für Ihr Kind, sonst kann die Lehrerin oder der Lehrer nicht erkennen, wie viel Ihr Kind vom Unterrichtsstoff verstanden hat – und vor allem, was es nicht verstanden hat. Beschränken Sie sich bitte darauf, nachzusehen, ob die Hausaufgaben gemacht sind.

Die Hausaufgaben beziehen sich direkt auf den Stoff, den Ihr Kind zuvor im Unterricht gelernt hat. Da sich die Aufgaben auch an der Leistungsfähigkeit und am Arbeitstempo der Kinder orientieren sollen, kann es sein, dass Ihr Kind andere Aufgaben erledigt als seine Freundinnen und Freunde. Auf jeden Fall sollen die Aufgaben so bemessen sein, dass Ihr Kind in den ersten beiden Jahrgangsstufen höchstens 30 Minuten, in den Jahrgangsstufen 3 und 4 höchstens 45 Minuten und in den beiden letzten Jahrgangsstufen der Grundschule höchstens 60 Minuten damit zu bringt. ■



Das Lesen ist für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit von sehr großer Bedeutung. Nur ein hohes Maß an Lesekompetenz ermöglicht Ihrem Kind, den Anforderungen der Informationsgesellschaft gewachsen zu sein. Deshalb bemühen sich die Lehrkräfte in der Grundschule, neben dem „Lesefertigkeitstraining“ durch sehr viele Aktivitäten das Leseverhalten der Schülerinnen und Schüler zu lenken und Lesebedürfnisse zu wecken und zu fördern.



Bei der Herausbildung von Lesemotivation und Lesefähigkeit ist Ihr Kind jedoch ganz besonders auf Ihre Unterstützung angewiesen. So ist zum Beispiel das Vorlesen für eine erfolgreiche „Lesekarriere“ sehr wichtig. Wenn Ihr Kind selbst lesen kann, wird es seine Lesefähigkeit vor allem dann entwickeln können, wenn ihm interessante Bücher zur Verfügung stehen. Jede Bibliothek hält ein vielfältiges und anregendes Angebot an Kinderbüchern und anderen Medien bereit. Regen Sie Ihr Kind an, dieses Angebot zu nutzen, sprechen Sie mit Ihrem Kind über das Gelesene, lassen Sie sich von Ihrem Kind vorlesen – der Alltag mit Kindern bietet viele Gelegenheiten für „Leseförderung“. ■

Kleine Grundschule ganz groß

Nach dem Modell der Kleinen Grundschule arbeiten im Land bereits seit mehreren Jahren ca. 50 Schulen. So konnten auch bei stark zurückgehenden Schülerzahlen viele Grundschulen in der Nähe der Wohnorte von Familien mit Kindern erhalten bleiben. Dem Prinzip „Kurze Wege für kurze Beine“ wird somit in vielen Teilen des Landes entsprochen.

Besondere Qualität: jahrgangsübergreifende Klassen

Die Kleine Grundschule funktioniert, wenn die Lehrerinnen und Lehrer sich klar sind über den besonders hohen Qualitätsanspruch an ihre pädagogische Arbeit – und wenn die Eltern ihnen vertrauen. Das auffälligste Merkmal einer Kleinen Grundschule sind die jahrgangsübergreifenden Klassen, in denen Kinder unterschiedlichen Alters zusammen lernen. Während sie sonst nach den Jahrgangsstufen 1 und 2, 3 und 4, 5 und 6 getrennt unterrichtet würden, sitzen nunmehr Kinder zweier Jahrgangsstufen in einer Klasse. Die Lehrkräfte haben also eine größere Spanne an Leistungsniveaus zu beachten, sie dürfen keines der Kinder unter- oder überfordern.

Für jedes Kind Aufgaben zu entwickeln, die jeweils seinem Leistungsvermögen entsprechen, gewinnt hier besondere Bedeutung. Die Unterrichtsformen, die in dieser Broschüre bereits beschrieben wurden, kommen dabei den Lehrerinnen und Lehrern sehr entgegen: Binnendifferenzierung nach Leistungsniveau, Freiarbeit im offenen Unterricht, die Arbeit mit dem Tages- und Wochenplan, Projekte und Werkstätten. Wann immer Eltern, Lehrkräfte und Wissenschaftler über die Kleine Grundschule reden, würdigen sie dies: Der besondere Vorzug ist das gemeinsame Lernen von Kindern unterschiedlichen Alters. Wenn z.B. in selbst gewählten Gruppen gearbeitet wird, „verschwinden“ die Altersunterschiede hinter der Aufgabe; jedes Kind zeigt, was es kann, und lässt sich von den anderen da helfen, wo es noch nicht selbst weiter weiß. Die Kinder spornen sich gegenseitig zu Leistungen an und entwickeln zugleich ein Sozialverhalten, das von Geduld, Verständnis und Aufmerksamkeit geprägt ist.

Dennoch müssen die Kinder regelmäßig auch getrennt unterrichtet werden. Dafür erhalten die Kleinen Grundschulen einige Lehrkräftestunden mehr. So kann z.B. mit der Jahrgangsstufe 2 Unterrichtsstoff in Mathematik bearbeitet werden, der für die gerade eingeschulten Kinder noch zu schwierig wäre; oder die Erstklässler erhalten eine spezielle Schreibaufgabe, die für die Älteren längst ein alter Hut ist.

Lehrkräfte, Kinder und Eltern haben vielfältige Erfahrungen an Kleinen Grundschulen im jahrgangsübergreifenden Unterricht gesammelt und äußerten sich in Interviews über die acht Modellversuchsschulen im Land Brandenburg folgendermaßen dazu:

Die Lehrkräfte sagten aus, dass Lernziele für sie an erster Stelle stehen in Verbindung mit dem sozialen Lernen, das die spezielle Stärke des jahrgangsübergreifenden Unterrichts darstellt. Zitat: „Leistungsbereitschaft immer wieder aufrechtzuerhalten und nicht zu erdrücken und den Kindern auch die Schule als Lernort darzustellen, indem sie Erfolgserlebnisse haben, egal in welcher Leistungsstärke sie hier dominieren.“

Die Eltern bestätigten, intensiver, transparenter und vielfältiger in die jahrgangsübergreifende Unterrichtsarbeit in der Schule einbezogen worden zu sein. Zitat: „Kinder werden im jahrgangsübergreifenden Unterricht besser gefördert, der Lehrer hat mehr Zeit und kann sich intensiver um die Kinder kümmern. Wir sind genauer über den Leistungsstand unserer Kinder informiert.“

Die Kinder berichteten von einer großen Schulzufriedenheit, die geprägt wird von guter Zusammenarbeit, dem gegenseitigen Helfen und voneinander Lernen an Kleinen Grundschulen. Zitat: „Also, mir macht das eigentlich sehr viel Spaß. Man kann den Kleinen helfen. Und wenn man selbst etwas nicht weiß, dann kann man zu den anderen gehen und fragen.“ ■

Ganztagsangebote in der Grundschule – mehr als Schule

Gut aufgehoben im Hort



Einige Grundschulen bieten ab dem Schuljahr 2004/2005 – zusammen mit ihrem Hort – Ganztagsangebote an. Die Kinder haben die Möglichkeit, neben der Schule und dem Hort auch Angebote anderer Träger zu nutzen, und erhalten somit eine ganztägige Betreuung, die die Kinder fördert und zu einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung anleitet.



Es wird zwischen zwei Formen der Ganztagsbetreuung unterschieden:

- Die Verlässliche Halbtagschule (VHG) bietet über mindestens sechs Stunden eine feste Betreuung in der Schule an und wird mit den Angeboten des Hortes und anderer Anbieter zu einem Ganztagsangebot erweitert. Der Besuch der VHG ist für alle Kinder verpflichtend, die nachschulischen Aktivitäten sind für alle Kinder offen, aber nicht verpflichtend.
- Neben den Angeboten der Verlässlichen Halbtagschule können Grundschulen auch die offene Angebotsform wählen. Hier bieten der Hort oder andere Träger nach dem regulären Grundschulunterricht ein aktives Betreuungsangebot an. Die Angebote nach dem Unterricht sind für alle Kinder offen, aber nicht verpflichtend.

Grundschulen mit Ganztagsangeboten werden ab dem Schuljahr 2004/2005 kontinuierlich ausgebaut. Ziel ist es, dass mittelfristig ca. 25 Prozent aller Grundschul Kinder Grundschulen mit Ganztagsangeboten nutzen können. ■

Wenn Sie berufstätig sind, werden Sie möglicherweise gerade in den ersten Schuljahren Ihres Kindes eine familienergänzende Betreuung benötigen. Hier können Sie im Land Brandenburg auf ein gut ausgebautes System von Hortangeboten zurückgreifen, für das ein allgemeiner Rechtsanspruch bis zur Versetzung in die Jahrgangsstufe 5 besteht. Kinder der Jahrgangsstufen 5 und 6 haben einen Rechtsanspruch, wenn die familiäre Situation Kindertagesbetreuung erforderlich macht.

Über 45 Prozent aller Kinder im Grundschulalter besuchen den Hort, der eine verlässliche Betreuung Ihres Kindes gewährleistet und so einen maßgeblichen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf leistet. Horteinrichtungen haben die Aufgabe, alters- und entwicklungsentsprechende Angebote der Erziehung, Bildung, Betreuung und Versorgung zu machen. Hier wird Ihr Kind von sozialpädagogischen Fachkräften betreut. Angebote und Projekte aus den verschiedensten Bereichen ermöglichen Ihrem Kind, interessengerecht ganzheitliche Erfahrungen zu machen und sich vielfältige Kenntnisse und Kompetenzen anzueignen.

Ebenso hat das Kind die Möglichkeit zu spielen, sich zu bewegen oder auch einmal mit sich allein zu sein. Ein breites Material- und Raumangebot dienen als Anregung und können selbstständig genutzt werden. Darüber hinaus helfen Ausflüge und Exkursionen, die Orientierung des Kindes außerhalb der Bildungseinrichtungen zu schulen und allmählich in die Umgebung hineinzuwachsen.

Die Erzieherinnen und Erzieher geben Anregungen, Unterstützung, Orientierungshilfen und sind Partnerinnen und Partner des Kindes. Entwicklungsentsprechend kann das Kind eigene Entscheidungen treffen und auf Entscheidungsprozesse Einfluss nehmen.

Im Hort hat Ihr Kind die Möglichkeit, Erfahrungen innerhalb der Gruppe zu sammeln: Soziale Kontakte zu anderen Kindern können aufgebaut, erprobt und gepflegt werden. Kinder im Grundschulalter brauchen die Anerkennung der Gruppe. Und sie müssen lernen, hier Konfliktsituationen zu meistern.

Gut aufgehoben im Hort

Über eine breite Palette von Angeboten sollen alle Sinne der Kinder angesprochen werden. Dazu gehören zum Beispiel:

- Theater- und Rollenspiele, die die Entwicklung von Sprache und Ausdrucksmöglichkeiten anregen,
- das Eingehen auf die Bewegungsfreude von Kindern durch Tanzen, Toben und sportliche Spiele,
- die spielerische Förderung von schriftlichen Kommunikationsformen durch Hortzeitungen, Beiträge für das Amtsblatt, Quizspiele, Briefkästen im Hort oder auch
- naturwissenschaftliche Experimente.



Nicht zuletzt stehen die Erzieherinnen und Erzieher den Kindern unterstützend zur Seite, wenn es um die Anfertigung von Hausaufgaben geht. Hier gibt es verschiedene – mit der Schule abgestimmte – Konzepte und Herangehensweisen, die Sie in einem persönlichen Gespräch mit den Erzieherinnen und Erziehern erfragen können.

Für den Besuch eines Hortes müssen die Eltern einen Betreuungsvertrag mit dem Träger des Hortes (häufig die Gemeinde) abschließen. Der Träger erhebt für die Betreuung Elternbeiträge, die einkommensabhängig gestaffelt sind, und für die Versorgung mit Mittagessen zusätzlich ein Essengeld.

Schule als Lern- und Lebensort

So wie die Familie, der Hort, der Freundeskreis und die Freizeitgruppe ist auch die Schule ein eigener Lern- und Lebensbereich. Denn in der Schule lernt Ihr Kind nicht nur, es verbringt hier einen Großteil des Tages. Wenn Ihr Kind sich in der Schule gut fühlt, dann zeigt sich das ebenfalls

Schule als Lern- und Lebensort

in den Lernerfolgen. Doch was zeichnet eine gute Schule aus? Die landesweite Arbeitsgruppe „Grundschulen geben sich ein Profil – zur inhaltlichen Ausgestaltung einer Grundschule“ ist dieser Frage nachgegangen und hat dabei Prüfsteine für eine „gute Schule“ entwickelt, die wir Ihnen für Ihre Arbeit mit und in der Schule präsentieren möchten. Sie werden eine Reihe von Antworten finden, was eine gute Schule ausmachen kann, z.B.

- ein klares pädagogisches Konzept, das durch die Lehrkräfte ständig weiterentwickelt und getragen wird,
- eine Lernkultur, durch die alle Kinder zur Leistung angeregt und gefördert werden,
- das Interesse der Lehrkräfte an den Lebensumständen der Kinder,
- ein Zeithrhythmus, der dem Bedürfnis der Kinder nach Entspannung und Konzentration nachkommt,
- eine ansprechende Raum- und Flurgestaltung und eine Ausstattung mit altersgerechten Lern- und Arbeitsmaterialien,
- ein interessantes Schulleben mit vielen kulturellen Aktivitäten und einer funktionierenden Gremienarbeit,
- die Öffnung von Schule zum gemeindlichen Umfeld.

Und was kann noch dazugehören?

Es ist auch wichtig, dass die Klasse Ihres Kindes Schulfahrten und Wandertage unternimmt. Das stärkt das Gemeinschaftsgefühl der Kinder. Schulfeste tragen dazu bei, dass sich Ihr Kind mit seiner Schule identifiziert und sich dort geborgen fühlt.

Außerdem können die Erfahrungen und das Wissen von Senioren der Schule zugute kommen: Ein Elternpaar kocht gemeinsam mit den Kindern und lädt zum großen Schmaus ein, ein erfahrener Techniker baut eine Fahrradwerkstatt auf, die pensionierte Bibliothekarin führt die Kinder durch Vorlesen und Erzählen noch tiefer in die Welt der Bücher ein.

Eine Schule ist immer so gut, wie die Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler und die Eltern sie gemeinsam gestalten. ■



Wie weiter nach der Grundschule?

Schneller, als Sie jetzt vielleicht denken, stehen Sie vor der Frage: „6. Schuljahr – und wie weiter?“

Sie und Ihr Kind müssen sich Gedanken machen, auf welcher Schule und mit welchem Ziel vor Augen Ihr Kind die Schule fortsetzen soll. Soll es einmal eine berufliche Ausbildung anstreben oder nach dem Abitur studieren? Wissen wir das überhaupt schon oder wäre es besser, diese Frage erst in den nächsten Jahren zu beantworten? Hilfestellung für Ihre Entscheidung erhalten Sie zu Beginn der Jahrgangsstufe 6 in den Beratungen mit den Lehrkräften Ihrer Schule, bei „Tagen der offenen Tür“ der weiterführenden Schulen und durch schriftliche Informationen, die Sie rechtzeitig von Ihrer Schule erhalten.

In der ersten Hälfte der Jahrgangsstufe 6 wird auf einer Elternversammlung über die Bildungsgänge und mögliche Abschlüsse, über die in Ihrer Umgebung bestehenden Schulen und das Übergangs-

verfahren in die Jahrgangsstufe 7 sowie über das Grundschulgutachten informiert.

In Einzelgesprächen mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer können Sie sich über die Fähigkeiten, Leistungen und Neigungen Ihres Kindes austauschen. Das hilft Ihnen bei der Entscheidung darüber, wie es später weitergehen soll.

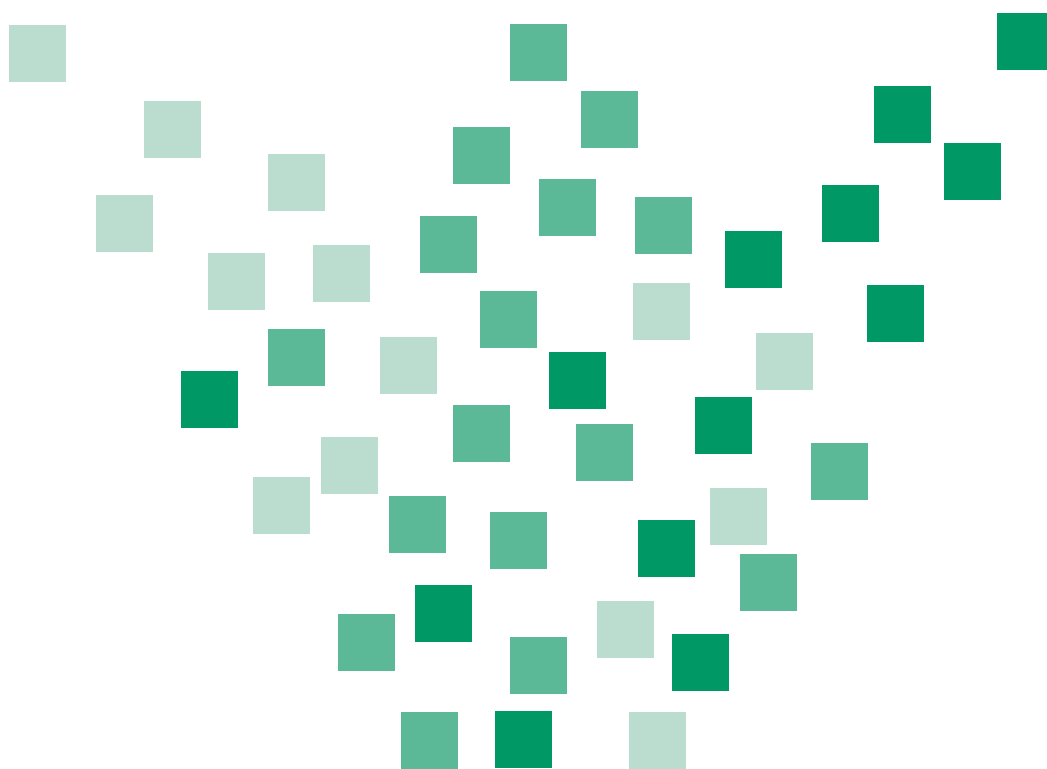
Nach diesen Gesprächen schreiben die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer für jedes Kind ein individuelles Grundschulgutachten, das neben allgemeinen Angaben die schulische Entwicklung des Kindes, seine fachübergreifenden und fachspezifischen Fähigkeiten sowie seine Leistungen und Neigungen erläutert.

Das Grundschulgutachten endet mit einer Empfehlung für einen Bildungsgang in der Sekundarstufe I. ■

Oberschule

**Gesamtschule
mit gymnasialer Oberstufe**

Gymnasium



Grundschule

Was sonst noch wichtig ist

Lernen macht hungrig ...

Konzentriertes Lernen strengt an – auch wenn die Kinder das nicht gleich merken. Eine ausgewogene Ernährung hält die Kinder körperlich und geistig leistungsfähig. Darum gehört in jede Schultasche ein Frühstückspaket, am besten mit Vollkorn- und Milchprodukten und viel Obst oder Gemüse.

... und durstig

In vielen Schulen gibt es täglich Frischmilch. Wenn das nicht der Fall ist, dann sollten sich die Eltern hierfür einsetzen. Wenn absehbar ist, dass die Kinder nicht so bald frische Milch erhalten können, dann kann ein Getränkeautomat zumindest solche Getränke anbieten, die keine oder nur im geringen Umfang anregende Stoffe oder Zucker enthalten.

Tasche trägt. Am besten sind natürlich die Schultaschen, die auf dem Rücken getragen werden. Je nach Bedarf kann die Tasche umgepackt werden.

Keine Angst vorm Schulzahnarzt

Einmal im Jahr werden die Kinder vom schulzahnärztlichen Dienst der Gesundheitsämter kostenlos untersucht, aber nicht behandelt. Vielmehr werden die Eltern informiert, worauf sie bei der Zahnpflege achten sollen und ob eventuell eine Behandlung notwendig ist.

Für einen sicheren Schulweg ...

... sollten die Eltern ihr Kind am Anfang begleiten und sowohl auf Gefahren als auch auf Sicherheitseinrichtungen aufmerksam machen. Kinder



Oft zu schwer: die Schultasche

Will Ihr Kind auch am liebsten immer alles dabei haben? Das ist nicht nötig und vielleicht sogar schädlich, denn die Schultasche wäre viel zu schwer. Das Gewicht der Schultasche sollte nicht über 10 bis 12 Prozent des Körpergewichts Ihres Kindes liegen. Wenn also Ihr Kind 25 kg wiegt, dann sollte die Tasche höchstens 3 kg schwer sein. Bitte achten Sie auch darauf, wie Ihr Kind die

müssen die Ampelzeichen und einige Verkehrszeichen gut kennen und wissen, dass sie sich dennoch selbst überzeugen müssen, ob die Straße frei ist. Aber nicht alle Kinder können ihre Schule zu Fuß erreichen – also sollen auch das sichere Ein- und Aussteigen an der Bushaltestelle und das Verhalten dort mehrmals geübt werden.

Wenn der Schulweg weit ist ...

... kann es sein, dass Ihr Kind aufgrund der Schülerbeförderungssatzung Ihres Landkreises oder Ihrer kreisfreien Stadt einen Anspruch auf Beförderung oder Erstattung der Fahrtkosten für den Schulweg hat. Zuständig ist das Schulverwaltungsamt des Landkreises oder der kreisfreien Stadt. Bitte erkundigen Sie sich in Ihrer Grundschule oder direkt beim Schulverwaltungsamt nach der entsprechenden Satzung. Die Landkreise und kreisfreien Städte sind verpflichtet, die Eltern angemessen an den Schülerfahrtkosten zu beteiligen. Die Höhe der Elternbeteiligung ist in der Satzung festgelegt.

Für den Fall der Fälle – Ihr Kind ist versichert

Alle Schulkinder sind auf dem direkten Schulweg versichert, auch wenn sie zu schulischen Veranstaltungen unterwegs sind, sich auf Klassenfahrt oder Wandertagen befinden. Umwege, z.B. das Abholen eines Schulfreundes, gehören nicht zum Schulweg. Bei einem Unfall oder einem sonstigen Schaden muss sofort die Schule benachrichtigt werden, die dann die versicherungsrechtlichen Schritte einleitet.

Was kosten die Lernmittel?

Bis auf einen geringen Eigenanteil, der pro Schuljahr und je Schüler von den Eltern aufgebracht wird, sind die Schulbücher kostenlos von der Schule auszuleihen. Bitte achten Sie darauf, dass die Bücher pfleglich behandelt und nicht absichtlich beschädigt werden – sonst wird's am Ende doch noch teuer, weil der Schulträger dafür Schadenersatz fordern kann. Arbeitshefte werden nicht kostenlos bereitgestellt und müssen von den Eltern selbst gekauft werden.

Der Umwelt zuliebe ...

... soll auch im Schulalltag umweltbewusstes Verhalten maßgeblich sein: Statt in immer neuem Butterbrotpapier können Schulbrote in einer Dose

verpackt werden, die Arbeitsmaterialien sollten aus umweltfreundlichen und giffreien Stoffen bestehen – Schnellhefter und Zeichenmappe aus Pappe statt aus Kunststoff, Federtaschen aus Leder statt aus Plastik, Bleistifte mit unlackierter Oberfläche und Hefte aus umweltfreundlichem Papier.

Wenn Sie noch Fragen haben ...

... die hier nicht beantwortet sind, dann wenden Sie sich bitte an die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer. Auch das Staatliche Schulamt Ihres Kreises oder Ihrer kreisfreien Stadt und die angeschlossenen schulpсихologischen Beratungsstellen können sehr oft auf unkomplizierte Weise helfen – auf jeden Fall stehen sie Ihnen für Auskünfte und zur Beratung zur Verfügung.

Wichtige Hinweise (Literatur)

- Brandenburgisches Schulgesetz
- Grundschulverordnung
- Kindertagesstättengesetz

Diese Gesetze und Verordnungen können Sie in Ihrer Schule vor Ort einsehen.

Gesetze und Verordnungen sowie die wichtigsten Verwaltungsvorschriften stehen auch im Internet unter www.mbj.s.brandenburg.de.

Was ist eine „gute Schule“?

Prüfsteine für pädagogische Konzepte von Grundschulen

Prüfsteine für pädagogische Konzepte von Grundschulen

Die Prüfsteine helfen Ihnen, die pädagogische Arbeit Ihrer Grundschule besser einzuschätzen. Vielleicht ist dieser Fragebogen für Sie ein guter Anlass für Gespräche mit Ihrem Kind, mit anderen Eltern, den Lehrkräften der Schule sowie mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Ihres staatlichen Schulamtes.

- Ja, so ist es. +
- Hier gibt es noch etwas zu tun. -

Wie wird das schulische Lernen gestaltet?

- Lernfreude und Leistungsbereitschaft der Kinder werden erhalten und weiterentwickelt. ■ ■
- Selbstständigkeit und Ich-Stärke der Kinder werden herausgefordert und gestärkt. ■ ■
- Unterricht ist abwechslungsreich, es werden differenzierte Methoden angewandt. ■ ■
- Kinder werden je nach Leistungen gefördert und angemessen gefordert. ■ ■
- Sie erhalten Hilfen, um die Anforderungen zu erfüllen. ■ ■
- Die Schule überprüft regelmäßig, ob die Anforderungen erfüllt werden. ■ ■
- Soziale Sensibilität und mitmenschliches Verhalten werden gefördert. ■ ■

Wie erfolgt die Leistungsbewertung für Kinder?

- Die geistige Entwicklung der Kinder sowie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Fächern/ Lernbereichen werden gefördert und schreiten erkennbar voran. ■ ■
- Die Lehrkräfte bemühen sich, die Grundlagen und Formen der Leistungsbewertung offen zu legen, zu begründen und mit den Eltern zu diskutieren. ■ ■
- Die Lehrkräfte machen über die individuelle Lernentwicklung differenzierte Aussagen, die auch von Kindern verstanden werden. ■ ■
- Die Leistungsbewertung macht die Anstrengungen und Fähigkeiten der Kinder deutlich, stärkt deren Leistungsbereitschaft, gibt Hinweise für das Lernen aus Fehlern. ■ ■
- Die Eltern erhalten rechtzeitig Hinweise, wenn es Probleme mit den schulischen Leistungen ihres Kindes gibt. ■ ■



Wie wird mit Zeit in der Schule umgegangen?

- Auf die Bedürfnisse von Kindern nach Konzentration und Entspannung wird im Tagesablauf flexibel eingegangen. ■ ■
- Es gibt im Tagesablauf wiederkehrende Elemente, wie z. B. Morgenkreis, gemeinsames Frühstück, Spiel- und Arbeitsphasen, Bewegung und Stille im Wechsel. ■ ■

Wie wird das Schulleben gestaltet?

- Es gibt auch Arbeitsgemeinschaften, Feste und Feiern, Ausflüge, Ausstellungen, Konzerte, Theateraufführungen, das Vorstellen von Arbeiten der Schülerinnen und Schüler. ■ ■
- Die ganze Schule orientiert sich an gemeinsam festgelegten Regeln und Verabredungen zum Umgang miteinander. ■ ■
- Mitwirkung ist in allen schulischen Gremien erwünscht und funktioniert. ■ ■

Wie wichtig ist die Qualität der Lernumgebung?

- Innen- und Außengestaltung der Schule sind freundlich und einladend. ■ ■
- Die Räume sind anregend und von den Kindern fantasievoll gestaltet. ■ ■
- Die Möblierung der Klassenzimmer lässt verschiedene Lernformen sowie Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit zu. ■ ■
- Lern- und Arbeitsmaterial sind abwechslungsreich, dem Können der Kinder angemessen und immer zugänglich. ■ ■
- Das Raumangebot ist vielfältig. ■ ■

Wie wird in der Schule zusammengearbeitet?

- Die Schulleitung und Lehrkräfte verständigen sich auf ein gemeinsames Konzept und beziehen dabei auch die Eltern ein.
- Die Schulleitung und Lehrkräfte arbeiten im Team, die Eltern werden zur Mitarbeit eingeladen.
- Neue Ideen werden von den Lehrkräften diskutiert und, wenn möglich, in die Arbeit aufgenommen.
- Es herrscht eine freundliche Atmosphäre, in der sich auch die Kinder angenommen und geborgen fühlen.

Ist die Schule bereit, sich für Impulse von außen zu öffnen, und geht die Schule selbst hinaus?

- Lernorte außerhalb der Schule werden genutzt.
- Angebote aus dem schulischen Umfeld (Gemeinde/Betriebe/Bibliotheken/Kunstschaffende...) sind in der Schule willkommen.
- Es bestehen Kooperationsbeziehungen.

Informieren sich die Lehrkräfte über das Schulumfeld?

- Sie informieren sich z.B. über die Wohn- und Sozialsituation, über das Freizeitverhalten der Kinder und öffentliche Freizeitangebote sowie über den Schulweg.

Wie entwickelt sich die Schule weiter und wie stellt sie sich in der Öffentlichkeit dar?

- Die Lehrkräfte bilden sich fort, die pädagogische sowie fachliche Diskussion wird gepflegt.
- Im Laufe der Jahre sind im schulischen Alltagsleben Veränderungen und Neuerungen sichtbar.
- Die Schule bemüht sich insgesamt um Öffentlichkeitsarbeit und um eine positive Wertung in der Öffentlichkeit.
- Auf externen Sachverstand von Forschungseinrichtungen, Studienseminaren, dem Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg u. a. wird Wert gelegt.

Was gibt es außerdem zu tun?

Wenn Sie Fragen zu den Prüfsteinen oder der Arbeitsgruppe haben, dann wenden Sie sich bitte an das

**Referat 31 im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg,
Steinstraße 104–106 in 14480 Potsdam,
E-Mail: poststelle@mbjs.brandenburg.de**

Hier finden Sie die staatlichen Schulämter und schulpсихologischen Beratungsstellen



Staatliches Schulamt Brandenburg a. d. Havel

Zuständigkeiten:

Landkreise Havelland,
Potsdam-Mittelmark,
kreisfreie Städte Potsdam,
Brandenburg a.d.Havel

Kirchhofstraße 1–2
14776 Brandenburg a. d. Havel
Tel.: 03381/7930-100
Fax: 03381/7930-299
E-Mail: info.stscha-bb@
schulaemter.brandenburg.de

Staatliches Schulamt Frankfurt (Oder)

Zuständigkeiten:

Landkreise Märkisch-Oderland,
Oder-Spree,
kreisfreie Stadt Frankfurt
(Oder)

Ringstraße 1028
15236 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335/5210-400
Fax: 0335/5210-411
E-Mail: info.stscha-ff@
schulaemter.brandenburg.de

Staatliches Schulamt Cottbus

Zuständigkeiten:

Landkreise Spree-Neiße,
Oberspreewald-Lausitz,
Elbe-Elster,
kreisfreie Stadt Cottbus

Blechenstraße 1
03046 Cottbus
Tel.: 0355/4866-0
Fax: 0355/4866-199
E-Mail: info.stscha-cb@
schulaemter.brandenburg.de

Staatliches Schulamt Perleberg

Zuständigkeiten:

Landkreise Oberhavel,
Ostprignitz-Ruppin,
Prignitz

Berliner Straße 49
19348 Perleberg
Tel.: 03876/713-8100
Fax: 03876/713-8185
E-Mail: info.stscha-pb@
schulaemter.brandenburg.de

Staatliches Schulamt Eberswalde

Zuständigkeiten:

Landkreise Uckermark,
Barnim

Heegermühler Straße 64
16225 Eberswalde
Tel.: 03334/2776-0
Fax: 03334/2776-199
E-Mail: info.stscha-ew@
schulaemter.brandenburg.de

Staatliches Schulamt Wünsdorf

Zuständigkeiten:

Landkreise Teltow-Fläming,
Dahme-Spreewald

Hauptallee 116/117
15806 Wünsdorf
Tel.: 033702/7 27-00
Fax: 033702/7 27-21
E-Mail: info.stscha-wd@
schulaemter.brandenburg.de

**Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
des Landes Brandenburg**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Referat 31

Postfach 90 01 61
14437 Potsdam

Telefon: 03 31/866-35 23
E-Mail: poststelle@mbjs.brandenburg.de

